

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Bei Abnahme von mehreren Exemplaren: bei Bestellungen von ganz durch andere Zusteller in der Stadt und auf dem Lande außerdem Versendungs- und Porto 1.20 Mk. außer 42 Pf. Nachdruck unter Originalumschlag ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. Für Rücksende unempfangener Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

8seitig für Unterhaltungsblatt
m. neuen Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktpreisen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näher-
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts 20 Pf.
20 Pf. im Restland 40 Pf. Bei komplizierten Texten aufzusender Veransch-
schlagung für Cyroanlagen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen mit Oberzeilen-
befondere Berechnung, nach Aufnahme mit Veranschlagung. Verkündungsdauer
Bemerkung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 180.

Donnerstag den 3. August 1911.

38. Jahrg.

Professor Sujo Brentano zum Breslauer Universitäts-Jubiläum.

Die „Breslauer Zeitung“ hat zum hundertjährigen Jubeljahre der Breslauer Alma mater eine Festschrift herausgegeben, in der die Breslauer Universitäts-Professoren und auch solche, die früher einmal an der Breslauer Universität gewirkt haben, zu Worte kommen. Politisch interessant sind besonders die Ausführungen Sujo Brentanos aus Münden. Es heißt da: Die Zeit meiner Lehrtätigkeit in Breslau war der Frühling meines akademischen Lebens. Sie fiel in die auf die Gründung des Deutschen Reiches folgenden zehn Jahre. Die innere Politik des Reiches stand noch im Zeichen der Freiheit. Noch gab es keine Überwucherung des politischen Lebens durch wirtschaftliche Sonderinteressen; erst gegen Ende meines Breslauer Aufenthaltes begannen diese sich und zunächst nur noch erst schillern zu regen. Im großen und ganzen standen alt und jung der Zukunft voll hoffnungsvollen Optimismus gegenüber. Und so nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern auch auf dem des Geisteslebens. Selbstverständlich hat es auch damals schon Leute gegeben, welche entgegenstehende unangenehme Lehmeinungen unterdrücken wollten, und ich selbst habe in Breslau mancherlei Anschuldigungen von ihnen erfahren; aber noch konnte man aller solcher Bestrebungen lachen. Bis in die obersten Instanzen des Staatslebens galten Freiheit der Vorlesung und der Lehre als die unantastbaren Prinzipien, welche Preußen und Deutschland groß gemacht haben. Ein ausgezeichnete Freundeskreis an der Breslauer Universität: Dittbey, Gierke, Cohnheim, Heidenhain, Dove u. a. war ganz von ihrem Geiste erfüllt, und in der Breslauer Bevölkerung fand ihr Wirken freudigen Widerhall. Menschen und Dinge sind dann freilich vielfach anders geworden. Aber gerade, weil später manches anders gekommen, als man damals erwartet hatte, denke ich an die Jahre 1872 bis 1882, die ich an der Breslauer Universität zugebracht habe, stets als eine sonnige Zeit zurück.

Ja, leider ist an den Universitäten vieles schlechter geworden. Der alte freirechtliche Geist, der einst von den Hochschulen ausging, fehlt vielfach nicht nur bei den geheimräthlichen und wirklich geheimräthlichen Professoren, sondern auch bei der Studentenschaft.

Entschuldigung von Offizieren.

Ein preussischer General schreibt der „Mil.-pol. Corr.“: Kaum ein Monat vergeht, in dem nicht über durch Wucherer zugrunde gerichtete Offiziere berichtet wird. Dem Heere gehen auf diese Weise ja manche wertvolle, des inneren Haltes entbehrende, aber doch auch Elemente verloren, die rangiert, recht Lichtiges leisten würden; auch Familienverhältnisse gehen zugrunde, die bei rechtzeitiger Hilfe gerettet werden können. Der Gedanke, einen Weg zur Entschuldigung des Offizierkorps zu finden, hat bei uns bestanden, wurde aber nicht in die Tat übertragen. Daß er so vernünftigen ist, beweisen die Vorgänge in Österreich-Ungarn. Auf die Initiative des Kaisers Franz Josef hin ist dort vor zwei Jahren ein Fünfzig-Millionen-Fonds zur gelblichen Hilfestellung für die Offiziere geschaffen worden. Seine Verwaltung hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht, und schon diese Übersicht läßt die wohlthätigen Wirkungen der Einrichtung einerseits, aber auch ihr dringendes Bedürfnis erkennen. Es sind 2290 Geheime im Darlehen an die Verwaltung gerichtet, davon 1297 berücksichtigt worden. Im ganzen wurden 4,5 Millionen Kronen, in diesem ersten Jahre, zinslos und in kleinen Raten rückzahlbar, ausgeteilt, wovon 348 000 Kronen an Stabsoffiziere, der Rest an Hauptleute und Rittmeister, Oberleutnants und Leutnants. Wohl besteht auch bei uns der sog. Kaiser-Wilhelm-Fonds, aus dem Offizieren, auf eine gewisse von ihren Kommandeuren zu leistende Bürgschaft für ihre Solvabilität und bei Befehlen einer vorübergehenden Notlage, gegen geringe Zinsen und in kleinen Gehaltsabzügen zu erhaltende Darlehen gegeben werden können. Die dabei zulässigen Beträge reichen aber in

sehr vielen Fällen nicht aus, um „reinen Tisch“ zu machen, den Subalternoffizier ganz zu entschulden, und so bleibt vielfach die Kalamität der Offiziere in Wuchererbänden weiter bestehen. Kein junger Offizier gesteht zudem, aus Sorge, seine Laufbahn zu gefährden, freiwillig gerade seinem Truppenbefehlshaber ein, daß er von größeren Schulden gedrückt wird. In Österreich-Ungarn dagegen macht man ganze Arbeit, und was dort möglich ist, muß schließlich bei uns erreichbar sein.“

Die Reserveoffiziere und die Sozialdemokratie.

Der Reserveoffizier ist, der muß von jeder freien Meinungsäußerung Abstand nehmen. Er steht beinahe mehr unter dem Banne der Vorgesetzten als ein aktiver Offizier. Einem Leutnant wird noch immer verziehen, wenn er einmal gegen das Allhergebrachte verstößt; schlimmstenfalls kommt er mit ein paar Tagen Stubenarrest davon. Wenn aber ein Reserveoffizier sich gestattet, eine eigene Meinung zu haben, die mit der der herrschenden Clique im Gegensatz steht, dann ist gleich der Teufel los, dann legt man alle Hebel in Bewegung, um ihn zu zwingen, den bunten Nock auszugehen.

Die agrarische Presse führt augenblicklich in dieser Frage einen wilden Gierkrieg auf, weil ein Reserveoffizier erklärt hat, daß er bei einer Stichwahl zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie den „Genossen“ als das kleinere Übel ansehen würde. Da es nun um das liebe Zentrum geht, schreien sich die Agrarier heiß vor Wut und reden von Vaterlandsverrat u. s. w. Das sind dieselben Herren, die ja schon offen gedroht haben, bei der nächsten Reichstagswahl den Sozialdemokraten den Fortschrittler vorzuziehen. Die Herren sollten also zunächst einmal ihre eigene „vaterlandsverräterische“ Gesinnung revidieren, ehe sie sich für den schwarzen Zentrumbruder in politische Linofoten fügen.

Nun ist daran erinnert worden, daß der Kriegsminister bereits seinen Reserveoffizieren eine Direktive gegeben hat, indem am 8. Juli 1911 eine Verfügung erlassen wurde, in der darauf hingewiesen wurde, daß einem Reserveoffizier der Abschied erteilt werden sei, weil er bei einer Stichwahl zur Wahl des Sozialdemokraten aufgetreten sei.

Es handelt sich dabei, woran die „Kieler Zeitung“ erinnert, um den Fall Braband, der schon zwei Jahre zurückliegt. Bei einer Wahl zur Hamburger Bürger-schaft war der liberale Kandidat unterlegen. Es handelte sich bei den Kämpfen um den Verzicht, einer Verschlechterung des Wahlrechts vorzugeben. In diesem Kampfe standen Liberale und Sozialdemokraten zusammen. Nun fand Stichwahl statt zwischen einem Sozialdemokraten und einem der eifrigsten Vorkämpfer der Wahlrechtsverschlechterung. Vor der Stichwahl erschien nun ein Artikel, der mit Bezugnahme auf die liberale Fraktion die Wahl des Wahlrechtsverschlechterers Wächtlers empfahl. Dr. Braband fühlte sich daraufhin veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß dieser Aufsatz nicht der Stimmung innerhalb der liberalen Fraktion entspreche, daß ihm vielmehr die Stellungnahme für den Wahlrechtsverschlechterer schwerer würde als die Wahl des Sozialdemokraten. Das reaktionäre Hamburger Blatt denunzierte darauf den Dr. Braband, und die Denunziation hatte den gewünschten Erfolg.

Das soll also jetzt System werden. Man wird abwarten müssen, ob sich alle Reserveoffiziere vom Kriegsminister ihre politische Stellungnahme vorschreiben lassen werden.

Wirtschafts-politisches Handbuch.

Angezeigt von Dr. Vardenweper-Halle. Im Verlag des Hanabundes in Berlin ist soeben ein kleines Büchlein erschienen, das wir den Lesern dieser Zeitung auf das wärmste empfehlen möchten; wir meinen das „Wirtschafts-politische Handbuch des Hanabundes“, das von der Berliner Geschäftsstelle (Berlin NW, Dortheenstraße 36) in Partien von 100—200 Stück à 10 Pf. bezogen werden kann. Das kleine Büchlein umfaßt 80 eingedruckte Seiten. Auf den ersten 26 Seiten gelangen

die Reichstagswahlresultate der Wahlen von 1884, 1893, 1903 und 1907 zum Ausdruck. Diese Tabelle, die außerdem besagt, wieviel Stimmen auf jeden einzelnen Kandidaten in jedem Kreise abgegeben sind, dürfte vielen sehr willkommen sein. Es schließen sich hieran an Tabellen über die Bundesstaaten nach Fläche und Bevölkerung, der Bevölkerungszuwachs auf dem heutigen Reichsgebiet. Sodann werden aufgezählt alle Gemeinden, die mehr als 25 000 Einwohner haben. Weitere Tabellen in dem Büchlein orientieren uns über die Auswanderung in den Jahren 1871/1909, über die Ernteerträge der wichtigsten Nahrungsmittel in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten. Sorgfältige Statistiken über die Berufsverhältnisse im Deutschen Reich, die Etatsläufe des Deutschen Heeres, Ein- und Ausfuhr u. s. w. Auf Seite 44 befinden sich äußerst interessante Erläuterungen zu den verschiedenen Tabellen. Darauf folgt ein Abriss der Verfassung des Deutschen Reiches, den Bundesrat, den Reichstag, das Zoll- und Handelswesen, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenwesen usw. Sodann folgt ein Abriss der Wahlgesetze für den Deutschen Reichstag, ein Auszug aus dem neuen Reichsvorrechtsgesetz, das Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten und zum Schluß die Programme sämtlicher politischer Parteien im Deutschen Reich, des Bundes der Landwirte und die Richtlinien des Hanabundes für Gewerbe, Handel und Industrie nebst einer eingehenden Darstellung der letzten Reichsfinanzreform.

Das Erscheinen des kleinen Büchleins begrüßen wir mit großer Freude und möchten wünschen, daß es in Tausenden und Abertausenden von Exemplaren unter dem Deutschen Volk verbreitet würde. Die politischen Vereine sollten für jedes ihrer Mitglieder Exemplare bestellen. Hoffentlich befehrt uns der Hanabund bald wieder ein Büchlein ähnlichen Charakters!

Ueber die Unschädlmachung von Herero-Äuðern in Deutsch-Südwestafrika

lesen wir in der letzten in Deutschland eingetroffenen Nummer des „Südwestboten“, daß im sogenannten Sandfeld der berichtigte Hererokapitän Kanjemme festgenommen und mehrere Hererowaffen aufgehoben worden sind. Auf Anzeige zweier ins Sandfeld gezogener Südwestler, daß sich dort zahlreiche Hererowaffen befinden, hatte das Gouvernemente die Patrouille in das Sandfeld geschickt, die den gefährlichen Kapitän Kanjemme nebst 70 Hereros gefesselt in Windhuk eingebracht hat. Die Festnahme Kanjemmes erfolgte nicht ohne Blutvergießen. Die Patrouille war bis zu der Werts vorgezogen, wo Kanjemme bisher gefesselt hatte. Man traf indes nicht ihn, sondern seinen Bruder dort an, den man zwang, den Aufenthaltsort Kanjemmes zu verraten. Dortin, nach Ombo Dmunde, etwa 150 Kilometer südöstlich von Waterberg, begab sich die Patrouille in die feindliche, fast ununterbrochenen Ritze. Als die Werts in Sicht kam, ritten Hauptmann Holländer, Oberleutnant Fehr, v. Hirschberg, Wachmeister Schaps und ein Wachmeister aus Großfontein in gestrecktem Galopp darauf los, während die Polizeiergatten seitlich ausschwärzten. Beim Herannahen der Offiziere an die Werts schoß Kanjemme aus seinem Pantof mit einem 88 er Gewehr auf Hauptmann Holländer, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Ehe der Herero das Schloß des ziemlich verrosteten Gewehres für den zweiten Schuß öffnen konnte, hatte ihn Wachmeister Schaps an der Kehle gepackt, konnte aber Kanjemme — der sich auch unter dem Griff des Wachmeisters weiter abmühte, das Schloß zu öffnen, und dem Wachmeister nach genug zurück: Kurma Kuruma (Wart noch!) — nicht überwinden. Erst ein Schlag des Hauptmanns auf den Arm Kanjemmes machte diesen wehrlos. Die Polizeiergatten hatten inzwischen das Feuer auf eine Anzahl sich zur Wehr legenden oder stehender Hereros eröffnet, vier Hereros fielen, die anderen ergaben sich. Beim Weitererweitern traf die Patrouille noch eine eben verlassene Hererowert an, der Bewohner konnte sie nicht habhaft werden. Abgesehen konnte die Patrouille auch das Vorhandensein einer Anzahl Wasserstellen im Sandfeld feststellen. Der gefangene Hererokapitän Kanjemme, der seiner Aburteilung in Windhuk entgegen-

sieht, hatte im Jahre 1904 drei Polizistengeanten in Djittou ermorbet.

Die Marokkofrage.

Die „Königliche Zeitung“ meldet hochinteressant aus Berlin: „Der Vortrag, den der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg unter Zugiehung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter dem Kaiser in Swinemünde gehalten hat und den Verlauf der Marokkofrage zum Gegenstande hatte, hat volle Übereinstimmung in den Auffassungen des Kaisers und des Kanzlers ergeben. Da der Kaiser stets auf dem Laufenden gehalten wurde und da das Programm der Verhandlungen mit Frankreich schon seit geraumer Zeit mit Genehmigung des Kaisers in seinen großen Zügen festgelegt war, ist dieser Ausgang der Swinemünder Besprechung eigentlich selbstverständlich. Es ergibt sich daraus auch, daß neue Beschlässe nicht gefaßt worden sind. Die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Votschafter Cambon werden also fortgeführt werden. Nachrichten über den angeblich unmittelbaren oder in alternativer Zeit zu erwartenden Abschluß des Ereignisses voraus. So weit ist man noch nicht fortgeschritten, und damit erlirbt sich auch die Behauptung, daß der Reichskanzler dem Kaiser in Swinemünde ein die wesentlichen Punkte regelndes Abkommen ein zwischen Frankreich und Deutschland erzielt. Einverständnis habe vorliegen können. Eingehende Angaben französischer Mäler über Einzelheiten der Verhandlungen beruhen auf gewagten Kombinationen.“

Die französische Regierung benuhigt und dementiert. Das offiziöse französische Telegraphenbureau der „Agence Havas“ hat jetzt alle Hände voll zu tun. Am Montag hat die französische Regierung gegenüber den vielen tendenzigen Ausstellungen und Gerüchten, die die chauninistischen französischen Blätter systematisch Tag für Tag verbreiten, zunächst folgende Note durch die „Agence Havas“ veröffentlichten lassen:

Verschiedene Zeitungen haben sich in der letzten Zeit zum Echo von tendenzigen Gerüchten gemacht, denen zufolge Deutschland zu ungewöhnlichen Einberufungen von Rekruten schritt, während Frankreich seinerseits außergewöhnliche militärische Maßnahmen trafe. Diese verschiedenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Eine zweite Note der „Agence Havas“ vom Montag richtet sich gegen die Erfindungen, die der Berliner Berichterstatter des „Matin“ seinem Blatt telegraphisch hat. Diese zweite Note besagt:

Ein Morgenblatt hat einige vertrauliche Mitteilungen veröffentlicht, die ihm von der sich absehenden deutschen Persönlichkeit gemacht worden seien, darunter auch eine angebliche Äußerung des Votschafters Jules Cambon gegenüber dem deutschen Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Jules Cambon zugeschriebenen Äußerungen in jedem Punkte unrichtig sind.

Zum Verständnis dieses zweiten Dementis erinnern wir daran, daß in der Berliner Meldung des „Matin“ behauptet worden war, der französische Votschafter Cambon habe Herrn von Kiderlen-Waechter, als dieser in einer Unterredung über die marokkanische Angelegenheit die scharfe Tonart annahm, gesagt: „Über mein verehrter Herr Minister, Sie vergessen, daß Ihr Souverän in Kiel gelagert hat: Wit oder ohne Kompensation, Marokko ist mir gleichgültig.“

Eine Paris'er Depesche der „Magd. Ztg.“ vom Dienstag meldet: Trotz der herrschenden Unsicherheit über den wahren Stand der Berliner Verhandlungen betrachtet man die Lage nicht pessimistisch, obwohl man aus dem hartnäckigen Schweigen der Regierung glaubt schließen zu können, daß die Deutschland gewährten Zugeständnisse größeren Umfangs sind, als man früher für möglich hielt.

Das albenische Spiel mit dem Feuer

wird ungedacht der Schwierigkeiten, die damit der deutschen Regierung bei den schwebenden diplomatischen Verhandlungen bereit werden, fortgesetzt. So veröffentlicht der Generalleutnant v. D. v. Liebert, Mitglied des Reichstags, in der „Volk“ einen kriegsgerichteten Artikel, der überliefert trägt: „Nunquam retrosum!“ „Sollten“, so heißt die bemerkenswerte Stelle des Artikels, die französischen Politiker wirklich so kurzschichtig und egoistisch verblendet sein, daß sie um eines augenblicklichen Vorteils willen die große, täglich machende Gefahr unberücksichtigt lassen, die in unsre Grenzen eingewandertes Volk von 60 Millionen für seine Nachbarn darstellt? Wollen sie ihm die letzte ihm bietende Wühlstelle durch ausgeglichene Verträge sperren? Man kann es kaum glauben. Sie sollten wissen, daß Volksinstinkte härter sind als Kabinetsweisheit und Kabinetspolitik, und daß der Kampf um die Futtertrübe die Wölfer in die Berge treibt.“ Dann äußert er seine Verträge und keine Schiedsgerichte den schwächeren Teil vor dem Lobrunder der Naturgewalten. Dann webe den superkulen Nachbarn, die jetzt des Wabens leben, daß sie, nicht getüßt auf eigene Kraft und Stärke, sondern auf Grund des Schutzes, den ihnen

fremde Mächte gewähren, den gefunden Ausdehnungstrieb des deutschen Volkes in Fesseln schlagen können! Dann sucht die allzuklage gebennete überdünnte Kraft eines mänerreichen Volkes nicht mehr überreichliche Gebiete auf, sondern richtet sich ein alles niederbrecherndes Gleichmaß über die nächstliegenden Gebilde.“

Dest somit der Generalleutnant v. D. Liebert gegen Frankreich, so befragt der jastjam bekannte Generalmajor K. eim daselbe Gelehrte gegen England im Ederischen „Tag“. Er wrirt der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten Brimborium vor und bemerkt: „Wenn England forsührt, mit selbst geprüften Tarifmaßnahmen die beschriebene Frankreichs in einem für uns schädlichen Sinne zu führen, so mag das nach englischer Auffassung mit der „Entente cordiale“ zu entschuldigen sein. Aber für Deutschland ergibt sich daraus mit zwingender Notwendigkeit der Schluß, in England fürderhin den Feind zu erblicken.“ Herr Keim meint auch, die militärische Position Englands sei keine lächerlos starke. Selbst in der Schlacht bei Omdurman im unbedeutlicher Mammüschmangel neben einem sehr zahlreichen Fremdenelement. „In Indien und Ägypten, selbst in Irland ist die innerpolitische Lage keineswegs glänzend, und Deutschland würde im ähzersten Falle mit allen Mitteln betreibt sein, das englische Weltreich an seinen schwachen Punkten zu treffen. Denn in einem solchen Kampfe, der über Omdurman hinausgehen würde, würde Reiches entscheiden müßte, die Geschicke der nächsten Tage im Auge. Es kann nichts schaden, eine solche Perspektive auch jenseits des Kanals aufzudecken zu lassen, damit man dort sich nicht dem am Ende recht gefahrvollen Glauben hingibt, der deutsche Michel würde jedesmal nachgiebig sein, wenn der große Sevetter sich nur recht breit und prozig vor den französischen Schützling aufplanze.“

Politische Übersicht.

Desterreich-Ungarn. Seit einiger Zeit sind Bemühungen im Zuge, die in der Frage des ungarischen Allmendens, die zwischen der ungarischen Regierung und der zwischen den beiden Gruppen der Unabhängigkeitspartei bestehenden Gegensätze auszugleichen und ein gemeinsames Wahlrechtprogramm auszuarbeiten. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Budapest weit vorgeschritten und sollen Erfolg verheßen, was von großer Tragweite für die Gestaltung der Dinge in Ungarn wäre.

England. Das zu erhobene hat am Montag die Verhandlung über das Verdringungsgesetz wieder aufgenommen und wird wie wahrscheinlich in den nächsten Tagen fortsetzen. Man erwartet, daß die Beratung der Amendements zu dem Parlamentsbill am Donnerstag stattfinden wird. — Vom Westdeutschen in Glasgow. Bei einem Frühstück in Göttingen der deutschen Kreuzers „Hertha“ hat Lord Broock, den Prinzen Franz Josef von Hohenzollern, dem Kaiser die Versicherung der aufrichtigen Bewunderung Glasgows für Seine Majestät zu übermitteln. Er fügte hinzu, England und Deutschland hätten das größte Interesse an der Oberherrschafft zur See und er hoffe, daß stets nur freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen würden. Das doch auf die Geintheit des Kaisers wurde mit Begeisterung aufgenommen. — Was sind Frühstücksreden!

Portugal. Die portugiesische konstituierende Versammlung hat mit 78 gegen 70 Stimmen den Paragrafen der Verfassung abgelehnt, durch den ein Recht auf Sitze an und Ausperrung anerkannt wird.

Türkei. Da am 1. August die Frist für die Unterwerfung bzw. Rückkehr der Wallisoren abgelaufen ist, beriet der Minister in Konstantinopel, dem der Kriegsmilitar bewohnte, Montag nachmittag über die Wallisorenfrage. Wie verlautet, beschloß der Minister, erst nach der Ankunft des Oberkommandanten Abdulla Pascha in Konstantinopel, die Frage Freitag oder Sonnabend erwartet wird, entgültige Beschlüsse zu fassen. Es heißt, daß die Worte in der Frage des Waffentragens auf ihren früheren Beschlüssen bestehen will, monach das Waffentragen nur denjenigen gestattet sein soll, die berufsmäßig Waffen tragen. Die Worte soll fest entschlossen sein, die Wallisoren an einem festgelegten Ort, die Grenze hinaus zu verfolgen, falls sie die Forderungen der Worte nicht annehmen. Als Grund hierfür gibt die Worte die große Erregung der Truppen an. Der Gelandte soll, Gerichten zufolge auch beauftragt werden, Montenegro auf die Folgen einer Nichtunterwerfung der Truppen aufmerksam zu machen.

Brasilien. Der vereidete Minister des Äußeren hat eine Note an den russischen Gesandten in Rio de Janeiro, in der er fürnächsten Protokoll erhebt gegen das Vorgehen des russischen Generalkonsuls in Lázris, der mit Gewalt den früheren Gouverneur von Ardebil, Reichsdid el Muhi, aus dem Saule des Wizegouverneurs befreit hat. Der Minister fordert exemplarische Bestrafung der Schuldigen. Das am Montag gegen den früheren Schah Mohammed Ali ausgesprochene Detachement besteht aus tausend Infanteristen, ungefähr 200 Bactiaren und 300 Fidaais. Es verlautet, daß die Fidaais planen, mit ihrem Chef Muhs es Salkan zum Schine auf die Seite Mohammed Ali's überzugehen und ihn zu töten, um so die auf seinen Kopf ausgesetzte Belohnung zu erhalten. In Zeezgen werden die Einheiten für Mohammed Ali, doch verbergen sich seine Anhänger aus Furcht vor den Demokraten.

China. Die Brüsseler „Agence v'Ortème-Orient“ gibt Kenntnis von einem kaiserlichen Erlass, der für das Voparlament die beratende Nationalversammlung eine Reihe von Änderungen der Gesetzgebung machen und die Nationalversammlung gegenüber der Regierung herabzusetzen. Ein Artikel steht vor, daß die Provinzialausschüsse ihren Gouverneur und Wizegouverneur der Nationalversammlung anfragen können. Dieser Artikel wird abgelehnt. Wie die „Agence“ sagt, ist hiermit der Nationalversammlung ein Interventionsrecht genommen worden, aber es ist nicht möglich, die kaiserliche Regierung davon hinweg zu bringen. Auch wurde der Nationalversammlung das Recht genommen, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. In Zukunft kann das nur durch kaiserlichen Erlass geschehen. Die wichtigste Einschränkung

fung der Machtbefugnis der Kammer zugunsten der Regierung besteht darin, daß nicht wie früher die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder, sondern sich in die Hälfte genügen soll, um das Haus beschlußfähig zu machen. Die Hälfte der Mitglieder wird durch die Regierung ernannt, die andere durch die Provinzen, die also durch das Volk. Wenn die Volksdelegierten die Versammlung verlassen, um sich gegen eine Regierungsvorstellung zu erklären, so föhne die Regierung den Gesetzesvorschlag ruhig dennoch zur Abstimmung bringen. Die Versammlung ist also hiermit vollständig an die Regierung ausgeliefert. Eine weitere Bestimmung gab der Versammlung das Recht, Änderungen der Tagesordnung selbstständig vorzunehmen. Es soll in Zukunft hierfür die Zustimmung des kommittierten Ministers nötig sein. — Diese Änderungen rufen in Beijing große Emotion hervor und werden lebhaft erörtert.

Nordamerika. Zum amerikanischen Votschafter in Berlin soll Präsident Taft, wie der „Köln. Ztg.“ aus Washington telegraphisch wird, beschloßen haben, den bisherigen Votschafter in Rom Veibmann zu ernennen. An dessen Stelle soll der bisherige amerikanische Votschafter in Tokio D'Orten treten.

Deutschland.

Berlin, 2. Aug. Der Kaiser wohnte am Dienstag vormittag in Swinemünde einem Schießen nach See des 1. Bataillons des Fußartillerieregiments v. Hindenburg bei und hörte später an Bord den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Fehr v. Vyncker. Gestern nachmittag unternahm der Monarch eine Autofahrt im Automobil in der Richtung nach Heringsdorf. Um 10 Uhr abends erfolgte die Abreise des Kaisers nach Altengrabow. Im Gefolge befinden sich: Hausmarschall Fehr v. Vyncker, die Generaladjutanten Generaloberst v. Pflessen, General der Kavallerie v. Scholl und General der Infanterie Fehr v. Vyncker, Oberstleutnant Freiherr v. Reichard, General a la suite Generalmajor v. Gellius, Flügeladjutant Major Dommes, Leibarzt Oberstleutnant Dr. Medner und Gelehrter v. Treutler. Der Kaiser wird mit großem Gefolge am nächsten Sonnabend 8 Uhr 45 Minuten morgens in Wilhelmshöhe eintreffen und wird der kaiserlichen Familie bis zum 25. August dort verweilen.

(Die mecklenburgische Verfassungsfrage) Aus Rostock wird gemeldet: Der Großherzog hat am Montag im Palais bei auf dem ritterstädtischen Konvent am 13. Juli erwählte Deputation empfangen. Nach Entgegennahme der auf dem Konvent gefaßten, in der Presse bereits bekanntgegebenen Beschlüsse hat der Großherzog den Deputierten nachstehendes eröffnet: er glaube, in dem Vorgehen der Ritterschaft den Wunsch erblicken zu sollen, ihrerseits zu einer Verständigung über die Verfassungsfrage beizutragen. Ohne auf die Einzelheiten des von der Ritterschaft gefaßten und ihm folgenden überreichigen Beschlusses einzugehen, müße er doch darauf hinweisen, daß derselbe sich im wesentlichen mit Vorschlägen decke, welche bereits bei dem kommissarisch deputierten Verhandlungen des letzten Landtages gemacht wurden, welche aber schwerwiegenden Bedenken begegnet seien. Er nehme jedoch an, daß durch den Beschluß der Ritterschaft nur die Grundlage für weitere Verhandlungen geboten werden soll, so daß für die Frage Raum bleibe, ob es möglich sei, durch eine Modifikation der Vorschläge den beiderseitigen Bedenken Rechnung zu tragen. Von dieser Annahme aus sei er bereit, eine Prüfung der Vorschläge zu veranlassen.

(Die Herbstmanöver der deutschen Hochseeflotte) beginnen am 20. August. — Das Linienflotten „Dt.-Friesland“ ist am Dienstag früh unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Engelhardt in Dienst gestellt worden.

(Die freireichlich denkenden kirchlichen Kreise) sind durch die letzten Ereignisse in der evangelischen Landeskirche aller Örtren veranlaßt worden, sich organisatorisch zusammenzuschließen. Überall haben die kirchlich-liberalen Vereine einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Auch neue Vereine, die die kirchliche Freiheit verteidigen wollen, sind gegründet worden. So ist auch in Oldenburg ein Verein für evangelische Freiheit entstanden und zwar auf Veranlassung des dortigen Kirchenrats Gramberg.

Provinz und Umgegend.

† Eisen, 1. Aug. In der hiesigen Fahrzeugfabrik, in der am Sonnabend 60 Prozent der etwa 1300 Arbeiter ausgesperrt worden sind, ist die Mehrzahl der von der Aussperrung nicht betroffenen Arbeiter in einen Sympathiestreit eingetreten. Der Betrieb wird in kaum nennenswerten Umfang aufrecht erhalten. — Vor einigen Tagen brach infolge der großen Hitze bei einem deutschen Schäferhund Tollwut aus, so daß er erschossen werden mußte. Heute verfügt die Bezirksdirektion über die Hunde und Katzen eine Sperre von drei Monaten. — Heute mittag erkrankt beim Baden in der Dörpel das 7-jährige Söhnchen eines Einwohnern im Dorfe Hirschfel.

† Jena, 2. Aug. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung die Einführung der völligen Sonntagsruhe, wie sie schon in vielen großen Städten befeh, durch Ortsrat beschloßen, allerdings nur mit geringer Mehrheit. Die Umzuegung war von den sozialen Ausschüssen der taufmännischen Gesellschaftervereine ausgegangen.

† Jena, 1. Aug. In der Nacht zum Montag kam es auf dem Marktplatz zu großen studentischen Ausschreitungen. Gütliche Ermahnungen eines harten Polizeiaufgebots fruchteten nichts und so wurden als Haupttrakteur etwa 8—10 Studenten festgenommen. Es wurde zu weit führen, schreibt das „Jenaeer Volksbl.“, alle Vorkommnisse aufzuzählen; eine Flut von Unzügen ist die Folge der größten Ausschreitungen, die bis in den hellen Morgen hinein andauerten und die Anwohner zu einer Nachtruhe nicht kommen ließen. Jedenfalls läßt es tief hoffen, daß die Polizei zu der außergewöhnlichen Maßregel griff, die Schließung aller Marktplätze anzuordnen, soweit die betreffenden Wirte nicht schon vorher die Porten geschlossen hatten. Nach der Schließung erhob sich ein fürchterlicher Skandal, stürmisch wurde gegen die „Beschränkung der akademischen Freiheit“ protestiert und selbst der Wirt einer bekannten Weintheke weigerte sich beharrlich, der polizeilichen Anordnung Folge zu leisten. Die Ausschreitungen werden voraussichtlich able Folgen nach sich ziehen.

† Dresden, 2. Aug. Der Rat der Stadt Dresden versagte in seiner letzten Sitzung dem in nächsten Jahre geplanten Margueritentag wegen sozialpolitischer Bedenken die Genehmigung.

Die Hitze und ihre Folgen.

Die Hitze dauert noch immer an. Mit etwas Abkühlung zu erwarten. Wie die Meteorologen richtig vorausgesehen haben. Aber zu Ende mit der abnormen Temperatur ist es noch nicht, wie einige der Wetterkundigen im voraus wissen wollten. So ja, immer noch kein Ende der Hitze und Trockenheit. Wenn auch in den letzten Tagen dank der bewegteren Luftströmung die Temperatur nicht mehr ganz den drückend heißen Charakter hatte, so liesserte doch in den ersten Nachmittagsstunden das Quecksilber im Thermometer noch über 30 Grad Celsius hinaus, und erst in den Abendstunden machte sich ein Nachlassen der Hitze bemerkbar. Zur späteren Nachtzeit wurde es im Freien dann angenehmer, so daß man sich nur schwer entschließen konnte, die häuslichen Räume aufzulassen. Denn in ihnen ist es unerträglich, die Hitze ist in das Mauerwerk eingedrungen, und wenn am Abend und in der Nacht im Freien die Abkühlung eintritt, strahlen die Wände mit Macht die aufgespeicherte Wärme aus, so daß der Mensch schweißhaftig. Daher Fenster auf während der Nacht, auch im Schlafzimmer, und wenn man sich da scheut, dann im Nebenzimmer, das durch offene stehende Türen mit ihm verbunden ist. Ein bisschen frischer Luftzug schadet keinem gefunden Menschen. Am angenehmsten sind die frühen Morgenstunden, da ist es kühl und reizt mit Nacht hinaus.

Wie für die Hitze noch immer kein Ende gekommen ist, so — Gott sei es gefügt! — ist auch noch kein Ende zu sehen des Unheils, das sie im Gefolge hat. Die Wassererschütterung in Stadt und Land nehmen eine sehr bedauerlichen Umfang an. Viele Ortschaften haben überhaupt kein Wasser. Kleinere Flüsse sind ausgetrocknet — also auch hierin gräfliche Verhältnisse. Die Todesfälle infolge Dürre und Hitze sind fortgesetzt. Hier und da treten schwere Gemitter auf, es liegen mehrere Meldungen über große Schadenfeuer vor, hervorgerufen durch Blitzschläge. Eine ganze Anzahl von Personen sind vom Blitz getötet oder schwer verletzt worden. Große Wälder, Wald- und Feldbrände sind auch heute zu melden. Also nichts als Not und Unheil. ... man wird endlich der Regen kommen, der diesem Notstande abhilft.

Lebensmittel und Hitze.
Berlin, 2. August. Wie sehr die Hitze den Lebensmittelmarkt beeinträchtigt, zeigt eine Mitteilung des geprüften Volksberichts. Danach lieferte ein Großhändler der Zentralmarkthalle 183 Kisten Mäanderwaren, zusammen 736 Kilogramm, ein anderer 19 Kisten Büdtlinge, ein dritter Großhändler 70 Dosen Bratberinge, im Gewicht von 280 Kilogramm dem Gewerbestimmungsamt zur Untersuchung ein. Sämtliche Kisten wurden für verderblich erklärt und der städtischen Vernichtungsausschuss übergeben.

Einkinklung der Gießfabrik.
Dresden, 1. Aug. Nachdem der Dresdner Begehr infolge der anhaltenden Trockenheit am Vormittag einen Ebwasserstand von minus 226 Zentimeter aufwies sah sich die Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft genötigt, mit dem heutigen Tage den gesamten Betrieb auf der Strecke Leitmeritz — Dresden — Mühlberg einzustellen. Lediglich auf der Strecke Riesa — Dresden will man versuchen, mit ganz flachgehenden Fahrzeugen den Verkehr teilweise aufrechtzuerhalten.

Neue Waldbrände.
Am Sonntag war im Schmeitzental bei Mittweida auf fischaltem Gebiete ein Brand ausgebrochen, der ca. 100 Quadratmeter jungen Eichenbestand vernichtete. Die Schönborner Feuerwehr verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandes. — Einer Nachricht aus Pirna zufolge wurden bei einem großen Waldbrand über hundert Morgen im Bunttauer Forst und mehrere Morgen im Rogener Forst vernichtet.

Hannover, 1. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Munster in der Lüneburger Heide entstand am Sonntag nachmittag ein großer Waldbrand, dem bis heute 600 Morgen Waldbestand an zum Opfer fielen. Alle zur Verfügung stehenden Truppen und Reserve-Mann, beteiligten sich unter Leitung des kommandierenden Generals Emich, der gegenwärtig in Munster weilt, an den Löscharbeiten. In großer Gefahr schwebten die Pulvermagazine, die von den Feuerwehren ständig unter Wasser gehalten wurden, um eine unabhöhrliche Katastrophe zu verhindern. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Blitz entzündet wurde.

Finsterwälder, 31. Juli. Gestern entstand in der Nähe von Gohrs im Gebiet der Oberförsterei Grünhaus ein Waldbrand, der sich schnell nach Norden ausdehnte und immer noch wütet. Nach einer Auskunft der zuständigen Forstbehörde besetzte sich der Brand in der Richtung vom Hämmerfeller bis nach der Beschütte, ungefähr acht bis zehn Kilometer aus. Die Finsterwälder Feuerwehr wurde gestern abend mittels Sonderzuges in das Brandgebiet beordert, kehrte aber nachts 1 Uhr unverrichteter Sache zurück.

Hitze und Viehnot.
Die außergewöhnliche Hitze hat die Viehwüchter und viehzüchtenden Landwirte in arge Bedrängnis gebracht, da die Sterblichkeit unter dem Vieh seit einigen Wochen so groß wie kaum je zuvor ist. Namentlich die Schweinezüchter haben mit großen Verlusten zu rechnen. Trotz der geregelten Pflege ist es jetzt in den Zuchtställen keine Seltenheit, daß morgens zehn bis zwanzig Schweine verendet daliegen. Eine Folge dieser Erscheinung ist eine Verkleinerung der Tiere, die allerdings dem Kaufmann, Publikum in der Stadt nicht zu gute kommt. Der Viehzüchter, das Vieh und die Hoffnung der armen Bauerfrau, das ziemlich gemästete Schwein, an der Hitze eingehen könnte, werden die Tiere jetzt zu jedem Preise verkauft, oft sogar auch mit direktem Verlust. Beispielsweise erziehen die Viehwüchter in der Tempelner Kreise die Schweine jetzt mit 30—35 Mark pro Zentner. Dabei sind sie sehr mächtig und nehmen nur erfrischendes Wasser, die natürlich auf dem schnellsten Wege nach Berlin verladen wird. Aber auch die Wädhafheit und die fürchterliche

Hitze in den Viehwagen mit den Tieren verderblich. Kein Viehtransport, der jetzt in Berlin eintrifft, faunt in seiner ursprünglichen Stärke übergeben werden, da unterwegs ein Teil der Schweine unter der Hitze verendet ist. Die Schweine-Verkaufsstellen, die auf dem Lande als freie Hilfsstellen von den Dorfbesitzern gegründet sind, werden jetzt naturgemäß stark in Anspruch genommen. Dem Verkauften wird, wenn ihm ein Schwein verendet ist, etwa die Hälfte des Wertes aus der Kasse vergütet.

Vermischtes.

* (Der Zustand der Seeleute) in den Säfen an der englischen Nordküste ist jetzt, nach einer Meldung aus London, endgültig beigelegt.

* (Vergarbeiterstreik in Mexiko.) El Oro (Mexiko), 1. Aug. Die Truppen haben auf streikende Bergarbeiter der Ciperanza-Mine, welche Gefangene aus dem Gefängnis befreiten, Feuer eröffnet und dabei neun Personen getötet und 82 verwundet. Die Arbeiter der Mexiko-Mine haben gestern die Arbeit eingestellt. Man erwartet, daß die Arbeiter der El Oro-Mine sich ihnen heute anschließen werden. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne. Die Zahl der Ausständigen beträgt bisher 4000. Die Fremden sandten ihre Frauen mit der Bahn nach der Hauptstadt Mexiko. Die genannten Minen befinden sich hauptsächlich im Besitz von Engländern und Amerikanern. * (Opfer des Bergparcours.) Der Stadthausleiter beauftragte Karl Betzel aus Fünfsbrunn stützte bei der Traversierung der schwierigen Seilseilwege mehrere Hundert Meter ab. Zur Bergung der Leiche sind aus Fünfsbrunn zwei Expeditionen abgegangen. — In der Nähe der Gleismitzerrüttelstütze ein Tourist namens Vincenz Duz ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. Bei der Schmitt-Schapienabstiege fand der Wäler Kniegel beim Versuch von einer Felswand den Tod. — Auf dem Monte Torre verunglückten zwei Kaiserjäger beim Gelmehwischen; beide sind schwer verletzt. — Der Generaldirektor Ernst Albert aus Wiesbaden, der seit Sonnabend aus Kateriee abgängig ist, wurde am Montag abend als Leiche aufgefunden. Albert, der mit seiner Familie im Karerhofel wohnte, wollte dem Hof-Band im Rosenquartier von der Südseite besteigen, fand aber durch Abstruz den Tod.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von ZH. Köpfer in Merseburg.

Reklameteil.



Persil das selbsttätige Waschmittel!

Wer seine Wäsche schonen und ihre größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/2—1 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektroschule, Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule, Programm frei.

Hansa-salicyl

müssen Sie verlangen, wenn Sie ein unbedingt sicheres, einfaches und billiges Mittel zur Frischhaltung alles Elngemachten haben wollen. Auch die bekannten prachtvollen Hansa-Kuchen und Puddings kann Ihnen nur allein das echte **Hansa-Backpulver** und **Hansa-Puddingpulver** liefern.

Nährmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6

Schützenplatz. Schützenplatz.

Barieteerzelt zum Schützenlied.

Donnerstag und Freitag
große Elite-Abende
des Hentelmann-Ensembles.

Der Hosenrod.

10 1/4 Uhr. 10 1/4 Uhr.

Neu! **John Barus, eleganter Songleutnant.** Neu!
Les Leandros, urkomischer Musikant.

Neu! **John Barus, eleganter Songleutnant.** Neu!
Les Leandros, urkomischer Musikant.

Zu diesen beiden Elite-Abenden lade ich zu zahlreichen M. Krahl.

Bezug ein.

Dezimalwaage 8 Str. Tragkraft, gegen kleinere zu verkaufen od. **Jahert, Friedrichstr. 16.**

Ein großer überzahliger **Gischbrant** ist zu verkaufen. **Stedter, Neumarkt 31.**

Ehem. Garde
Donnerstag, 3. Aug. Monats-Versammlung in der Reichskrone.

Ein ordentl. **Arbeiter** wird gesucht. **Paul Marckscheffel & Co.,** Lauchhütter Straße.

1 Geschirrführer, der mit der Landwirtschafft vertraut ist, wird sofort gesucht. **Kantine Königsmühle.**

Eine **Uniformmütze** gefunden. **Abguboten** **Dr. Ritterstr. 33, 11.**

Gustav Engel, Merseburg,

Weissenfasser Straße 7.
 Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-
 Fahrzeuge aller Art.
 Vermietung von Autos auf Stunden und Tage.
 Benzin- und Dekkstation.

— Telefon 203. — — Telefon 203. —

Von der Reise zurück!

Dr. Karow.

Mitglied von der
 Mitteldeutschen
 Privat-Bank, A-G

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung
 Merseburg

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Kurs.	Pr. Fb.-B. XXVI b. 1914	Zinsf.	Kurs.
Deutsche Reichs-Anl.	4	102,60 bzG	do. XXIV bis 1912	3 1/2	90,00 bzG
do.	3 1/2	93,90 B	do. Kom. IX bis 1922	3 1/2	93,10 G
do.	3	83,70 bzG	do. Y bis 1917	4	108,25 bz
do.	4	102,70 G	Schwarzb. H.-B. X b. 1921	3 1/2	92,25 G
Pruss. Staats-Anl.	3 1/2	93,80 bzG	do. I bis 1908	4	100,50 G
do.	3	83,60 bzG		3 1/2	
do.	4	101,90 B			
Bayr. Staats-Anl.	Stock	87,10 bz	Ausländische Fonds.	Zinsf.	Kurs.
Braunsch. 20 B Lose	4	100,70 bz	Argentinien v. 97	4	89,10 G
Hamb. v. 08 okt. b. 18	4	101,40 G	Chinesische Anl. v. 1908	4 1/2	94,00 bz
Hess. St.-Anl. v. 1908	Stock	37,75 ebB	Chines. L.-A. v. 1908	5	102,00 bz
Mein. 7 B Lose	4	100,30 bzG	Griechisch 5 % 1981	1,60	52,75 bzG
Rheinpr. A. 20, 21, 31, 32,	4	95,75 bzG	Japan, Anlehn II	4 1/2	87,30 bzG
3-7, 10, 12-17, 24-27, 29	3	83,60 G	do. v. 1905	4	91,00 G
Sächs. Staats-Rente	4	93,00 G	Italien, Rente konv.	3 1/2	100,50 bzG
Sachs.-Mein. Landescr.	3 1/2	93,00 G	Max. konv. von 1909	5	100,10 bz
Sachs.-Mein. Landescr.	4	100,70 bzG	Oester. konv. Rente	4	95,00 ebG
S.-Osth. Landcr. nk. 1200	4	101,20 G	do. Silber.	4,5	99,40 bzG
Sachs.-Mein. Landescr.	4	101,20 G	do. v. 1905	4	102,20 ebG
West-Pr. IV. V. Kk. 1518	3 1/2	90,00 G	Russ. 1908 nk. b. 1917	4	92,70 bz
do. IV B. 8-10 okt. b. 15	3 1/2	94,75 G	do. v. 1902 nk. b. 1915	4	92,30 bzG
Rheinprovinz-Anleihe	3 1/2	94,75 G	Sao Paulo Eis. Grd.	Stock	101,20 bz
			Türk. Staats-Anl. A. Gph.	4	99,70 bz
			Ung. Gold-R.	4	97,00 G
			Kr.-R.	4	97,00 G
			Siamische Staats-Anl.	4 1/2	97,00 G
Stadt-Anleihen.			Eisenbahn-Stamm-	L.Div.	Kurs.
Aachen v. 1908 XI	4	101,30 bz	Baltimore and Ohio	4,6	107,70 bz
Berlin v. 1904 Ser. II	4	100,90 B	Canad. Pacific	7	243,90 bz
Charlottenburg v. 1908 I	4	100,40 B	Oesterreichische Südbahn	4	84,25 bz
Erfurt v. 93, 01 I u. II	4	100,40 B			
Erfurt Ser. VI VII	4	100,40 B	Ausl. Eisen-Prior-	Zinsf.	Kurs.
Halle v. 1905 I	4	100,40 B	obligationen.		
do. v. 1886, 92, 1900	3 1/2	100,40 bzG	Ital. Mittelmeer. (Gold)	4	91,00 bzG
Köln v. 1919	3 1/2	98,10 G	Kursklover (gar.)	4	90,50 bz
Magdeh. 70, 80, 85, 91, 101	3 1/2	98,10 G	Moskau-Wind.-Rybz.	4	90,40 bzG
do. v. 1902 II, III, IIII	3 1/2	98,10 G	Rybinsk (gar.)	4	90,40 bzG
Mersburg von 1901	4	100,00 B	Wladislawka (G)	4	90,40 bzG
Milheim a. Rh. v. 99, 99	4	100,00 B			
München v. 97, 99, 01, 04	3 1/2	91,75 G	Bank-Aktien.	L.Div.	Kurs.
do. v. 1908 unkb. 19	4	100,00 G	Berliner Handels-Ges.	9	171,50 bzG
Nürnberg v. 1870/8	4	100,00 G	Deutsche Bank	12 1/2	295,00 G
Ostfild. a. M. v. 1871 I. Ser.	4	100,00 G	Diskonto-Gesellschaft	10	180,50 bzB
do. v. 1902, 05	3 1/2	91,50 G	Dresdner Bank	8 1/2	159,00 bzG
Tier	3 1/2	91,50 G	Mittel. Privat-Bank	7	125,25 G
Wettar von 1888	3 1/2	91,50 G	Nationalb. L. Deutschland	7	127,00 G
			Reichsbank	6 1/2	143,75 G
			Schaaffh. Bankverein	7 1/2	138,40 G
			Aktien v. Industriellen	L.Div.	Kurs.
			u. Bergwerks-Ges.		
			Allg. Elektrizitäts-Ges.	14	276,20 bz
			Ammerdorfer Papier.	22	397,50 bzG
			Anhalter Kohlenwerke	6	166,50 G
			Bergmann Elektr.-Werke	12	229,00 ebG
			Chem. Fabrik Buckau	12	204,90 bzB
			Deutsch-Oester. Bergw.	11	240,10 bzG
			Ges. (Bismarck-Kohlenw.)	9	178,75 G
			Dessauer Gas	9	171,50 G
			Döhring & Lehmann A.-G.	6	115,25 B
			Halleische Maschinenf.	30	432,25 B
			Hamb.-Amer. Paketfahrt	8	135,75 G
			Hilfs-Gesamtwere	11	196,00 G
			Humboldt-Werke	10	144,75 G
			Leuna-Bergbau-Ges.	24	446,00 G
			Körbisdorfer Zuckerr.-Fab.	10 1/2	167,50 G
			Leuna-Rütte	4	177,50 bzB
			Luther Maschinen	6	124,00 bzG
			Masch.-Fabr. Buckau	8 1/2	182,50 G
			Norddeutsche Loyd	5	97,00 bzG
			Omnibus & Koppel	14	217,15 G
			Phönix Bergw.-A.	15	282,00 bzB
			Riesbeck Montanwerke	12	200,00 bzG
			Schneebeck, Metallf.	0	83,00 bzG
			Siemens & Halske	12	232,10 G
			Industrielle Oblig.	Zinsf.	Kurs.
			Gew. Michel (Brem. Bräse)	5	100,00 G

Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Müllers.
 Donnerstag, 3. Aug. Anfang 8 1/4.

Halbe Preise!

Lorle

oder: Dorf und Stadt.
 Schauspiel in 5 Akten von Char-
 lotte Birch-Beiffler.

Meiner werthen Kundschaft
 zur gef. Kenntnisnahme, daß
 ich jetzt Fauchen aller Art, Ma-
 terialien, alles Eisen, Pa-
 leinen, Rifen etc.
Geißstraße 19
 in Empfang nehme.
 Fr. Fejerig, Halle a. S.



Merken Sie sich das

Ganz Merseburg u. Umgeg.
 kauft nur im
Gummiwarenh. Grahneis,
 Gottwardtstrasse 20.

Wadstuch-Platte für
 Nichteisene ... v. 0,40 M. an
 Kommoden- und
 Schrankdecken ... v. 0,60 M. an
 Zugsdecken, Wachs-
 tuch ... v. 1,00 M. an
 Zugsdecken, Gummi
 Befestigung ... v. 0,10 M. an
 Wandhänger ... v. 0,80 M. an
 Wasserfeste mit
 Einlage, a Meter ... v. 0,75 M. an
 Feigiger- und Gas-
 schläuche ... v. 0,60 M. an
 Bett- und Bierab-
 schläuche ... v. 0,70 M. an
 Badewannen
 Frauen- Schläppa-
 rate, Frauenwohl ... v. 2,00 M. an
Nethl! Beste Spülflüssigkeit
 der Gegenwart.
Gemori! Man verlange
 Chirurgische Gummiwaren, nur
 prima Qualität.
 Hygienische Gummiwaren stets
 frisch am Lager
 Kindererzieher-Artikel, vom Besten
 das Beste.
 Krankenpflege-Artikel für alle
 Zwecke.
 Sport-Artikel, deutsche und engl.
 Fabrikate.
 Reise-Artikel zu sehr soliden
 Preisen.
 Scherz- und Gezier-Artikel, nur
 neuestes in reicher Auswahl.
 Feuerwerfwerke, im Salon und
 Freien verwendbar.
 Einoleum-Käfer in allen Breiten
 und Wintern.
 Einoleum zum Auslegen ganzer
 Räume.
 Einoleum-Zeppige in bedruckt,
 Granit, Mottled und Zulaid.
Praktisch. Haltbar. Billig.
 Mittl. des R.-Sp.-B. Merseburg.

Für die heißen Tage

Besonders
billiger Verkauf
 aller
Hochsommer-Artikel

Leichte weiße
Damen-Blusen,
 3,90 3,30 2,90 1,90
 1,20 65 Pf.

Leichte Blous.
Damen-Blusen
 in großer Auswahl
 enorm billig.



Original
 in allen Weiten 3,30

Alle Bade-Artikel
 als: Trifots und Anzüge, Schwimmböden, Frotteer-
 u. Bade-handtücher, leichte Wolldecken, Steppdecken.

Otto Dobrowitz, Merseburg.

Ehe Sie kaufen!

Wollen Sie sich das große Lager guter und billiger
Möbel- und Polsterwaren-Haus
 von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
 ansehen.

Reparaturen

an sämtlichen Musikinstrumenten
 werden ausgeführt in der Instrumenten-
 handlung von

An der Golsel. **Hugo Becher.** Nahe am Markt

Kontobücher und Kontorutensilien

lieft billigst
Gustav Kleinert,
 vorm. F. Schnurpfel.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung,
 Diskontierung guter Wechsel,
 Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
 Annahme von Spareinlagen,
 Verzinsung von Tage der Einzahlung bis zum Tage
 der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**
 Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und
 diebessicherer Tresoranlage.
 Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
 Dividendenscheine.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft
 Zweigniederlassung Merseburg.
 Die in der
Stahlkammer

der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem
 Verschluss der Mieter in drei verschiedenen Größen gegen eine
 jährliche Miete von Mk. 20,—, Mk. 10,—, Mk. 3,—.

Anch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer
 zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegen-
 ständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen
 wochen- und monatsweise zur Verfügung.

Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets
 vorrätig.

Besonders
billiges Angebot
 in
 Stickerien,
 Gal. Schüten und Gänge,
 Gorbameißigen Beisthorbe
 Mederzinsige, Bilddecken,
 Kragen und Schäfte,
 weiß u. schwarz Kinderhütchen
 verkaufe zum Teil
 bis zur Hälfte d. Wertpreises.
A. Günther,
 Markt 29.

Deutschland.

(Die Bündler auf dem Lehrersang.) Die Führer des Bundes der Landwirte haben es sich in den Kopf gesetzt, einen Teil in die Lehrerschaft zu ziehen und zu versuchen, wenigstens einen Teil der Lehrer für die bündlerischen Interessen dienstbar zu machen. Die Herren vom Bunde haben in die Tasche gegriffen und den neuen preussischen Lehrerverein gegründet, der dankbar den Kontraktiven nachläuft. Aufeinander wissen die Herren nicht, daß immer die Kontraktiven es verhindert haben, wenn dem Lehrersang irgend ein Vorteil zugewendet werden sollte. Man denke nur an die Frage der Ernennung von Lehrern zu Schöpfen und Geschworenen, man denke an die geistliche Schulaufsicht, durch die die Lehrer der Oberstufe eines nicht fachmännischen Geistes ausgesetzt werden. Wie sehr die Lehrer vom „Neuen preussischen Lehrerverein“ im bündlerischen Fahrwasser segeln, zeigte sich dieser Tage bei der Ankündigung einer Versammlung in Tilsit. Dort hieß das Thema: Wie vertreten wir die ländlichen Interessen? Richtiger wäre gewesen, zu sagen: Wie vertreten wir die agrarischen Interessen? Denn darum handelte es sich nur. Was für ein Interesse würden sonst die sehr praktisch denkenden Herren Bündler an den Lehrern nehmen, für die sie sonst nie etwas übrig hatten. Selbst Lehrer, die politisch ganz rechts stehen, haben die Pläne des Bundes der Landwirte durchgesehen. Der Lehrer a. D. Trapp-Ragonnen, der zur freikonserватiven Partei gehört, und der seit beinahe 20 Jahren im Vorstände des großen neutralen preussischen Lehrervereins sitzt, hat in der Lehrzeitung für Ost- und Westpreußen darauf hingewiesen, daß die gewaltige Hinterhand des Neuen preussischen Lehrervereins der Bund der Landwirte ist, und daß die agrarische Bewegung die Lehrer einzufangen will, um sie für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Aus diesem Grunde geben die „Deutsche Tageszeitung“ und der Bund der Landwirte auch je 15.000 M. für das Organ des neuen Vereins heraus. Niemand wird glauben, daß sie das um der schönen Augen der Lehrer willen tun.

(Konservative Märchen.) Die Konservativen suchen sich zu rächen, weil von einem früheren Beamten des Bundes der Landwirte festgesetzt worden ist, daß Herr Dr. Mörike seine Reichstagsreden nicht selbst verfaßt, sondern sie von Hilfsarbeitern zusammenstellen läßt. In ihrer Wut rüfen nun die „Korn. Korn.“ die Märchen auf, Dr. Mörike-Meinungen lese zwar seine Reden nicht ab, aber er fiktive sie vorher wortgetreu, verlese sie — bevor sie gehalten seien — mit allerlei Rundgebungen wie: „Heiterkeit links“, „Widerpruch im Zentrum“, „Bravo links“, „Lärm rechts“ usw. und schicke sie dann an die Zeitungen. — Jeder, der mit parlamentarischer Verehrlichkeit einigermaßen Beschäftigt weiß, daß das Numbung ist, und daß es sich nicht verlohnt, auf solche Geschichtchen, die aus einer gequälten Seele kommen, einzugehen.

(Den Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften) hat sich der Deutsche Kaufmännische Verband angeschlossen. Es wird nun eine rege Agitation für diesen neuen kaufmännischen Gewerkschaften einziehen. Alle Angehörigen der Gewerkschaften sollen mithelfen, wenn es gilt, neue Ortsgruppen für den Deutschen Kaufmännischen Verband zu gründen. Augenblicklich sind alle deutschen Arbeiterorganisationen mit wenigen Ausnahmen in einem regen Wachstum begriffen. In allen Industriezweigen hat die Zahl der organisierten Arbeiter zugenommen. Nimmt man die drei Hauptorganisationen, die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften zusammen, so ergibt sich z. B., daß in der Metallindustrie 583.048 Arbeiter im Jahre 1910 organisiert waren, im Baugewerbe 407.373, im Handels- und Transportgewerbe 259.158, im Bergbau 209.905, in der Textilindustrie 184.565, in der Bekleidungsindustrie 123.763, in der Holzindustrie 199.573, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 118.561. Fabrikarbeiter waren 184.130, im polygraphischen Gewerbe waren 97.179 organisiert, in der Papier- und Lederindustrie 71.792, in der Industrie der Steine und Erden 70.151, Gärtnersgehilfen waren 12.939, Gärtner 6343.

(Aus dem Programm des neuen Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes), von Bindequitt, das auf der Detmolder Tagung am 23. Juli verlesen wurde, vorzuentziffern, die „Kuffhäuser-Korresp.“ noch folgende Details: „Bei den Verhandlungen des Bundes und seiner Angehörigen ist jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ausgeschlossen. Es ist also gleichgültig und braucht nicht einmal bekannt zu sein, welcher politischen Partei oder Richtung die Mitglieder der Kriegervereine angehören; ob sie liberal oder konservativ sind, dem Zentrum oder einer der anderen Parteien angehören, die monarchistische Treue auf ihre Fahne geschrieben haben, sie alle sind in den Vereinen gleich willkommen. Da der Deutsche Kriegerbund den Zweck hat, das Nationalbewußtsein zu heben und zu stärken, die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu befähigen und zu stärken, so sind die Sozialdemokraten, die Welschen und die Gruppen von den Kriegervereinen ausgeschlossen, weil deren Bestrebungen jenen Grundzüge widersprechen. Ebenso ist bei politischen Wahlen die Abgabe der Stimme für einen Kandidaten einer dieser drei Parteien für Mitglieder der Kriegervereine nicht angängig. Die Kriegervereine sollen Einwirkung auf die Jugend gewinnen in dem Augenblick, wo sie die Schule verläßt, und diese Einwirkung soll dauern bis zum Eintritt in die Truppe. Auch zur Gewinnung der aus der Truppe scheidenden Reservisten für die Kriegervereine soll noch mehr gethoben. — (An dem aus Preußen ausgewiesenen französischen Gewerkschaftsführer Votot)

erleben die deutschen „Genossen“ wenig Freude. Herr Votot veröffentlicht nämlich jetzt, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, in der „Bataille Socialiste“ seine deutlichen Reize in drückender und schreierischer Gebäuert, daß er sich nicht hat lassen lassen, er hätte nützliche Vergleiche anstellen können. Schlimmer, meint er, kann es unter der Regierung des Kaisers auch nicht sein als unter der Caillaux. „Bedenfalls“ fährt er fort, „helle ich fest, daß ich mit 40 Kameraden, französischen Gewerkschaften, nach Berlin gehen konnte und daß keiner von uns die geringste Einschränkung erlitten hat. Kein preussischer Büttel hat uns belästigt oder herausgefordert. Wir haben sogar freier sprechen dürfen als in Frankreich. Vor einigen Jahren konnte der zu einer Pariser Volksversammlung eingeladen Peter Kopovkin in Frankreich nicht landen, und Tom Mann wurde ausgewiesen. Dasselbe würde zweifelsohne auch heute geschehen. Die Berliner Polizei befürchtete sich dagegen an meine Verleihen erst, nachdem ich gesprochen hatte, und auch das nur auf die Höhe eines gewissen Teiles der deutschen Presse hin.“ — Alles in allem ist Votot mit seiner Sprichfahrt zufrieden.

Volkswirtschaftliches.

(Renten-Versicherung und Altersrenten.) Nach der Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellung, die auf den Mitteilungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kassen-einrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit 1. Januar 1891 bis 30. Juni 1911 von den 31 Versicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Reserveeinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 1.922.575. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen 993.698 weggefallen, so daß am 1. Juli 1911 928.882 tiefen gegen 921.149, am 1. April 1911. — Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 499.074. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 498.004, so daß am 1. Juli 1911 96.470 tiefen gegen 96.879 am 1. April 1911. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 121.108. Davon sind weggefallen 104.675, so daß am 1. Juli 1911 16.433 tiefen gegen 16.946 am 1. April 1911. Weitererhaltung von aus anderen Gründen weggefallen sind 2.181.674 M., an verheiratete Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind 6.268 M., an die Hinterbliebenen von Verheirateten 492.671 M., zusammen 2681.100 gegen 2683.694 M. bis zum 31. März 1911.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 2. Aug. Es wird berichtet: In der Nacht auf Dienstag um die erste Stunde kam es auf den neuen Portlandzementwerken „Saale“, Altkriegenschlafst in Graunau bei Halle, zu schweren Ausschreitungen der Streikenden. Nachdem einige hundert Arbeiter mehrere Wochen lang streikten, ist es den Portlandzementwerken

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alwin Mömer.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Als Holf Mühlstedt lacht an der Tür pochte, hörte er drinnen Hilderose's Stimme aufs neue. „Einen Augenblick. Ich habe abgeriegt.“ Dann knirschte der Schleier zurück, der dringend einen Blick herbeizog, und dann ließe er den Kopf durch die Türspalte und sah, wie in dem hochbunten, nur von tiefstem Lampenlicht misßam durchdämmerten Raum eine schlanke, aber kaum in ihren Umrissen erkennbare Gestalt eine Glasplatte gegen das Lampenlicht hob. Das war Hilderose, die nun eifrig fragte, ob er zu Worte kommen konnte. „Sehen Sie mal, Herr Grelling, habe ich die nicht zu lange in dem Gutmalkler liegen lassen?“ „Herr Grelling ist gar nicht hier, mein liebes, gnädiges Fräulein!“ sagte er da halblaut und beinahe flüsternd. „Ich wollte Ihnen nur einmal „Guten Tag“ sagen, wenn Sie nichts dagegen hätten!“ „Aber Herr Leutnant!“ schrie sie erschrocken auf und ließ die Platte klirrend auf den Arbeitsisch sinken. „Wie können Sie sich so überfallen!“ „Verzeihen Sie mir,“ bot er leise, „aber ich hörte bei Sondorfers vorhin, daß Sie hier waren. Und da ich geteilt nicht das Glück hatte, zu Ihnen zu gelangen, wollte ich hier verfluchen.“ „Ich bin aber dringend beschäftigt,“ bemerkte sie unentwöhnt. „Und kann ich Ihnen nicht dabei helfen?“ fragte er, fähiger werdend. „Hier in der Dunkelkammer?“ lachte sie auf. „Nicht im mindesten, Herr Leutnant! Aber machen Sie jetzt bitte, die Tür zu Meine Mäntel könnten verderben. Ich komme an einen Augenblick hinaus.“ „Wie Sie befehlen!“ sagte er beklüftet und drückte die Tür wieder ins Schloß. Gleich danach stand sie vor ihm in ihrer wunderbaren Bekleidung, die ihm das Herzlich stochen ließ und bot ihm die Hand. Aber sie war merkwürdig befangen dabei. Nicht einmal die große, graue Leinwandtüche hatte sie abgetreift, die sie zum Schutz ihrer hellen Sommerhülle vorgelegt hatte. „Wie göttlich, daß Sie mich nicht auch hier fortgeschickt haben!“ sagte er ihr, in die Augen sehend. Sie ant-

wortete nicht darauf, um ihren Entset nicht bloßzustellen. Er aber fuhr stotternd fort, nachdem er sich überzeugt hatte, daß niemand sie beobachtete: „Ich war sehr unglücklich gestern, als ich hörte, Sie hätten sich nicht wohl.“ „Wie Sie heute sehen, hatte es nichts zu bedeuten,“ entgegnete sie, rot werdend. „Gott sei Dank!“ rief er halblaut. „Aber ich will Ihre kostbare Zeit nicht übermäßig in Anspruch nehmen, mein liebes gnädiges Fräulein.“ Nur ein paar Worte noch megen vorgelesen. Sie mögen mich da wohl für einen recht übermäßigen Wunsch gehalten haben, der das Leben stört auf die leichte Achsel nimmt, schönen Mädchen unerschämte den Hof macht, und am anderen Morgen nichts von dem mehr weiß, was gestern war. Ach Gott, aussetzen bin ich vielleischt... nein höchst wahrscheinlich... auch so ein Schmetterling gewesen. Aber das ist lange her. Und seit ich Sie gesehen habe, bin ich noch ganz anders geworden.“ „Aber, Herr Leutnant...“ stammelte Hilderose, betroffen von der Bissigkeit, mit der dieser feurige Reiter auf eine Erklärung loslief. Aber Holf Mühlstedt ließ sich nicht unterbrechen und freier werdend, sprach er: „Bei allen meinen Fändelheiten hat mich selbstjanzweil der Glaube nie verlassen, daß mich einmal in Leben ein Wunder den, ich meine, den ich alles offen könnte, was ich bin und habe — und mich selbst, wenn es sein muß, dazu. Vielleischt hat dieser Glaube mich davor behütet, wirklich leichtsinnig zu werden; jedenfalls hat er mich nicht betrogen, denn ich habe das Wesen gefunden, Fräulein Hilderose! Und nun lagen Sie mir, daß ich ein Tropf, ein Narr, ein tollkühner Tor, ein lächerlicher Stutzer bin, ich meine, Ihren Weg dann nie wieder hören! Oder geben Sie mir nur ein Fünkchen Hoffnung, und ich will...“ „Sie vergessen ganz, wo wir sind, Herr Leutnant!“ mahnte Hilderose von dieser Verheißung fast betäubt. „Ich bin bei Ihnen, Hilderose. Ich höre Ihre weiche Stimme, ich sehe in Ihre tiefen Augen, ich...“ „Ihren Ringen mich in der mitte Hand.“ schnitt ihm halb befehlend, halb ironisch Hilderose das Wort ab. „O Fräulein Hilderose!“ murmelte er geknickt. „Sie täuschen sich überhaupt sehr in mir,“ fuhr sie, schon wieder befehlend, fort. „Dem Ideal, das Sie zu suchen scheinen, fühle ich mich ganz und gar nicht gewachsen... und... außerdem... bin ich ein armes Mädchen!“

„Und ich kein Krösus!“ entgegnete er ohne Wehmen. „Aber auch kein verächtlicher Müßknecht, der sich darum sein Lebensglück verdirren müßte! Wir werden nicht im Überfluß leben, aber doch ohne große Sorgen, wenn wir uns nur nach der Decke strecken!“ „Und nun entscheiden Sie sich, Hilderose, wollen Sie die Weine werden?“ „Ich kann Ihnen hier, darauf keine Antwort geben, Herr Leutnant! Kommen Sie morgen zu uns, hinter dem Rücken meines Onkels will ich mich nicht bündeln.“ „Und wenn er mich abweilt...“ Er ist ein Dickschädel, der ganz Huttenberg gegen sich aufbringt, weil ihm das Wohl und Wehe einer ganzen Stadt nichts gilt, wenn es darauf ankommt, seinen Willen durchzusetzen! „Warten Sie es ab und reden Sie mit weiter davon!“ drängte sie. „Morgen ist auch ein Tag. Die Leute werden so, schon glauben, wir hätten uns hier treffen wollen.“ „Die Leute! Bah, was mich die Leute isieren!“ sagte er verächtlich. „Und doch will ich gehorchen, damit Sie leben, wie ich jeden Ihrer Wünsche respektiere, Hilderose!“ Und er beugte sich auf ihre Hand nieder und drückte leidenschaftlich seine Lippen darauf. In diesem, beide befehligenen Moment gab eine rauhe Hand die Wortere vom Wartezimmer her, und Fräulein Gagemann, dem das schickliche Schicksal seinen Doppeldauern zu einer Holzverriegelung entführt hatte, kam eilig herein, geschritten, um seine Rechte bei der Arbeit zu überfallen. Der Publikum freilich ließ ihm für einen Augenblick erstarren. „Donner und Doria!“ entrang es sich ihm endlich. „Allo darum müßte ich Deine Platten durchhans in der Stadt entwickeln, wenn ich etwas Fränkling!“ „Die beiden jungen Mädchen waren aneinander gefahren wie ertrappte Sänder und hatten doch nichts getan, dessen sie sich hätten schämen müssen. Es war der Schreck, der sie so betreten machte, von dem Manne überfallen zu werden, der wie eine drohende Wetterwolke an dem sonnigen Himmel ihres morgenröthlichen Glückes stand.“ „Sie sind hier!“ stammelte Hilderose entsetzt, während Holf Mühlstedt schnell gefast auf Gagemann zuging, ihn zu begrüssen. „Entschuldigend nur, daß ich so tölpelhaft herein-geschneit bin und das lächerliche Knechtchen gekost habe!“ fuhr der Alte ironisch fort, seiner Bitterkeit über diese vermeintliche Verabredung freien Lauf lassend. (Fortsetzung folgt.)

„Saale“ jetzt gelungen Arbeitswillige anzustellen. Gegen diese legte sich die Wut der Streikenden, die darin zum Ausdruck kam, daß die Arbeiter zu Hunderten einen Angriff auf die Fabrik machten, um die Baracken, in denen die Arbeitswilligen untergebracht sind, zu zerstören. Frauen und Kinder schleppen Steine herbei, und es wurde ein Bombardement auf das Direktionshaus eröffnet und mit Revolvern scharf geschossen. Fenster und Fensterläden wurden eingeschlagen. Auch im Innern der Gebäude wurde Schaden angerichtet. Die Gendarmerei von Graunou konnte nichts ausrichten. Man erbat sich Schutz von der Halle'schen Polizei. Ein hartes Schutzmansaufgebot kam in Automobilen, und bald war die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt. — Das hiesige Sozialistenorgan bestreitet diese Vorgänge und bezeichnet sie als unwahr und erfunden. Bei der bekannten Wahrheitstheorie des Blattes ist das nicht weiter verwunderlich. Die Unternehmung wird schon feststellen, was an diesen bedauerlichen Ausbreitungen Tatsache ist.

† Halle, 2. Aug. Als gestern nachmittag 1/2 Uhr ein Erntewagen mit fünf Frauen den Bahnhofsbergang bei Zappendorf in der Nähe von Halle passierte, kam eine Lokomotive mit einem Wagen herangebraut und erfaßte das Geschirr. Während vier der Frauen unverletzt blieben, wurde die fünfte gräßlich verstimmt. Sie war auf der Stelle tot.

† Weitzenfeld, 1. Aug. Der Oberkellner Otto Bohlf, der im „Sächsischen Hofe“ in Stellung war, wurde in den Schieferbrüchen bei Delitz erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Wohl war seit dem 20. Juli verschwunden. Wie die Eltern des jungen Mannes angeben, hat dieser die Tat aus gekränktem Ehrgefühl begangen. — Am Sonntag wurde am Nechen der alten Papierfabrik die Leiche des 50 Jahre alten Zigarrenmachers Otto Späthe aus Kayna bei Zeitz angepöbnet und geborgen. Ferner wurde am Montag früh bei der Zuckerfabrik die Leiche der ledigen Elsa Koch von hier ans Land gefahren. Das junge Mädchen hatte sich aus Verwesungsmangel das Leben genommen.

† Eilenburg, 1. Aug. Der hier beim Tischlermeister Wehnert in Arbeit stehende 18jährige Tischlerjunge Otto Schmidt aus Heinrichsdorf im Erzgebirge ertrank im Mühlgraben beim Weizen. Sein Leichnam konnte geborgen werden. — In dem Gehölz vor dem roten Hause entstand gestern nachmittag durch Funkenauswurf der Lokomotive des von Döben kommenden Zuges ein Waldbrand, der etwa 10 Morgen dem Grafen von Hohenhausen-Hohenprießnitz gehörigen Waldes vernichtete. Auch in der Oberförsterei Tormin im Jagd 131 am sogenannten Reichsappel und im Jagd 3 an der Sölligauer Straße vernichteten Waldbrände größere Flächen Kiefernbestand.

† Meuselwitz, 1. Aug. Das Feuer im Tagebau der Grube Vereiniglad konnte noch nicht gelöscht werden. Es hat die ganze Nacht gebrannt und brannte auch Dienstag noch. — Der preussische Gendarm Lehmann, der das Publikum von dem Brande am Tagebau zurückweisen wollte, glitt aus und stürzte in die brennende Kohle. Schwer verbrannt wurde er nach Zeitz in das Krankenhaus gebracht.

Merseburg und Umgegend.

2. August.

** August. „Es reate sich kein Hauch am heißen Tag, nur leise strich ein weißer Schmetterling“. Der Juli brachte uns reichlich, was Friedrich Hebbel im „Sommerbild“ geschildert hat: Hitze, Schwüle, schmerzes müdes Arnen der Natur. Zum Heil der August sich ein, und man heißt ihn erst recht der Himmelskönig. Wird er die Hochmorgensstunden nur so niederbrennen lassen, oder wird's noch einigermaßen gnädig abgehen? Die Ernte ist im vollen Gange — Erntemonat! — Korn und Weizen, Hafer und Gerste türmen sich zu jenen charakteristischen Hüppeln. Es möchte alles trocken bereinigen, aber Steidigkeit ist nicht dazu nötig, und die schmerzgelagerten Erntelente vertragen so wie so genug Schweißtropfen. Die Ferienkammer und Sommerfrischer wollen natürlich auch jetzt schön Wetter haben, aber auch sie haben nichts dagegen, wenn Frau Sonne sich von Zeit zu Zeit etwas mächtig. Wieviele Bekannte weilen jetzt in den Bergen oder am Meeresstrand! Mit heimlichem Weide denken die Zurückgebliebenen an alle Erholungsmöglichkeiten weit draußen, fern von allen Geschäften, oder — sie machen kritische Bemerkungen über die Pöhlaktion mit ihren Menschenmassen und ihrer Nichtbilligkeit. Wie die Zeit dahineilt! Das ist nun schon der achte Monat des Jahres. Im alten römischen Jahre trug er die Nummer sechs, hieß geradezu Sextilis, bis er vom Kaiser Augustus mit dessen Namen besetzt ward, zum Danke dafür, daß er dem Verfall einige besonders glückliche Tage gebracht hatte. Der August kann mit einer ganzen Reihe von Gedenktagen aufwarten. Die Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft, die erste Entdeckungstour des Kolumbus, Prinz Eugens Sieg über die Türken bei Belgrad, die Schlachten bei Wörth und Spicheren, und so könnte man eine lange Aufzählung machen. Auch eins der alleruntersten Blätter menschlicher Geistes- und Kulturgeschichte weiß auf einen Augtag: Die Pariser Blutwoche! Der Bartholomäusnacht (24. August) des Jahres 1572, wo König Karl IX. Tausende von wehrlosen Protestanten hinmordete; und diesen entsetzlichen Ereignis zu Ehren ließ dann der Papst Gregor XIII. eine besondere Dankmesse sagen und entlobete sich nicht, dieses Blutbad für unerbittlich annehmlich zu erklären, als fünfzig Siege über die Türken! Abgesehen ist Bartholomäus

auch von allerlei Volksaberglauben umrankt. Zum Beispiel in Bezug auf Wetter. Wie sich Sonne, Regen und Gewitter am Barthelstage anlassen, das soll typisch für den ganzen Herbst sein. Zu Anfang August geht auch das kurze, akademische Sommersemester zu Ende, und wenn sich dann die Hörsäle wieder öffnen werden, da wird bereits vom Wintersemester die Rede sein. Und langsam nehmen die Tage ab, und man sieht das Sonnenlicht wie gebrochen, schon von der Dämmerung flut erhaßt.

** Sommer's Scheiben. Erst im Mai waren sie gekommen, diese munteren „Segler der Lüfte“, die Mauer- oder Turmschwalben, die mit ihrem tausend eleganten Flug und mit freischwebendem Geschrei unsere Straßen, insbesondere gegen Abend beleben, eben ist die Brut unter den Dachziegeln groß gezogen und im Flug geübt worden, und schon haben sie uns wieder verlassen. Fast regelmäßig verschwinden sie pünktlich zum 30. Juli. Noch bleiben Haus- und Rauchschwalbe hier und nähren sich wie jene von den Insekten, die gerade jetzt noch in reichlicher Fülle vorhanden sind, während jene schon den südlichsten Gefilden entgegenzogen. Staunend sieht der Mensch vor solchen Naturtänzen zu, die er selbst, und ein Aunen befehlte ihn mitten in der Sommermonat, daß bald des Herbstes Wehen naht.

** Herr Bädermeister Desar Klappenbach hier, Mitglied der Handwerkskammer seit deren Errichtung, wurde am 13. Juli 1911 von der hiesigen Bäderinnung zum Ehrenobermeister gewählt. Das diesbezügliche ihm überreichte Ehrendiplom ist in künstlerischer Form ausgefertigt von einem Mitgliede der Innung, Herrn Bädermeister B. Hartmann hier. Der nunmehrige Ehrenobermeister gehörte dem Vorstand der Innung 26 Jahre an, am 6. Juli 1885 erfolgte seine Wahl als stellvertretender Schriftführer, am 6. Januar 1886 zum Schriftführer und stellvertretenden Obermeister und am 6. Januar 1891 zum Obermeister. Gewiß ist es dem rüstigen und tätigen Ehrenobermeister im Interesse des gesamten Handwerks vergönnt, noch lange Jahre weiter zu wirken.

** Auf dem Festtag unserer Bürger-Scheibenschützengilde gab sich am Dienstagabend ein großer Teil der Merseburger Einwohnerschaft ein Stelldichein. Nicht bloß Erwachsene waren da zu Hunderten herbeigeströmt, sondern auch Kinder in zarten Alter hatte man mitgenommen, um ihnen den Anblick der Illumination und des Brillantfeuerwerks nicht entgehen zu lassen. Es verlohnte sich aber auch wirklich, dem Feste an diesem vom Wetter begünstigten Abend einige Stunden zu widmen, denn der Konzertplatz machte mit seinen langen Reihen bunter Laternen und den geschmackvoll arrangierten Gruppen farbiger Lampen einen wahrhaft prächtigen Eindruck. Kurz nach 8 Uhr begann das Konzert unseres Stadtdirectors, das eine Anzahl beliebter und ansprechender Kompositionen zu Gehör brachte und bald war auf dem ausgedehnten Platze kein leerer Stuhl mehr zu finden. Ihren Höhepunkt erreichte die feierliche Veranstaltung mit dem Beginn des Feuerwerks, das, von Herrn Hehl hier angefertigt und abgebrannt, eine Reihe außerordentlich und knallstark bot und vom Publikum mit großem Interesse verfolgt wurde. Laute Bravos ertönten bei den schönsten Nummern des reichhaltigen Feuerwerksprogramms, das von der Kapelle mit schneidigen Märschen begleitet wurde und schafter Beifall bewies am Schluß die allseitige Befriedigung über den Verlauf des Abends. Im Saale begann nun der große Volksball, der eine zahlreiche Beteiligung fand, während sich gleichzeitig auf dem Volksfestplatze ein reges Leben und Treiben entwickelte. Heute wird das Schützen festgesetzt, das morgen, Donnerstag, sein Ende findet. Um 6 Uhr wird der Schützenfest proklamiert und im feierlichen Zuge durch die Stadt geführt. Am Freitag und Sonnabend finden nur Volksbelustigungen auf dem Festplatze statt.

** In dem toten Arm der Saale am Hohnborfer Gehölz sind infolge der Hitze und des zurückgegangenen Wasserstandes große Mengen Fische abgestorben und treiben nun, die Luft verpestend, auf dem Wasser. Da der betr. Bänder des Gewässers durch gewisse Verhältnisse behindert wurde, rechtzeitig zu fischen, so dürfte der im wirtschaftlichen Interesse recht bedauerliche Verlust noch zu einem gerichtlichen Nachspiel Veranlassung geben.

** Ivoldi-Theater. „Doktor Klaus“, Lustspiel von V. Arrage. Auch dieses Stück ist hier bekannt. Es wurde herzlich gelacht über den „gebildeten Hausfreund“ und die edle Grobheit des Doktor Klaus, dessen Typus uns heute weniger seltsam erscheint. Wir haben Beispiele in der Wirklichkeit, die diesem prächtigen Doktor als Mensch und Arzt aufs Haar gleichen. Gespielt wurde gut. Die dankbare Halle des Dr. Klaus hat Herrn Benedikt seine Schwierigkeiten zur glücklichen Durchführung. Die etwas schwankende Figur des alten Griefinger, des Schindigeraters des Herrn Baron, wußte Herr Häppler sicher auf die Beine zu stellen; die niedliche Szene im letzten Akt, als die kindliche Freunde über seinen kleinen Entel mit dem alten Herrn durchging, war allerliebst. Die vornehmen äußerlichen Allüren des Barons wurden von Herrn Zenzfeld gut getroffen. Das Publikum glaubte ihm allerdings nicht, wenn er seine ernsten, edlen Absichten beteuerte; man lachte ihn aus. Nicht frisch und temperamentvoll spielte Feuilleton Tormin, die Tochter des Dr. Klaus, die von ihrem kranken Vater für verlässiger gehalten wurde, als sie wirklich war. Fräulein Hayn, die energische Frau Baronin,

Frau Häppler, die ergebene widerspruchsfähige Gattin des Doktor Klaus und schließlich Frau Gehring, die in Ehren alt und grau gewordene Jungfer vervollständigte in bester Weise das Ensemble. Daß Herr Stark seine Rolle als Kutischer Lubowsky mit trefflichem Humor ausstattete, ist wohl selbstverständlich. Das nur mächtig bestellte Haus spendete lebhaften Beifall.

** Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Juli bis 31. Juli 1911:

1. Einwohnerezahl am 30. Juni 1911	21 430
2. Zugang durch a) Zuzug	412
b) Geburt	45
	Zuf. 457
3. Abgang durch a) Verzug	366
b) Sterbefälle	63
	Zuf. 429
4. Es ergibt sich somit ein mehr	28
Bestand der Einwohnerezahl 21 457	

§ Creppau, 1. Aug. Heute brannten in hiesiger Flur zwei Morgen Weizen nieder. Das Feuer kam nur durch Brandstiftung oder grobe Fahrlässigkeit entstanden sein.

§ Margaretaginabend Dürrenberg, 30. Juli. Der lebhafteste Zuspruch, dessen sich der Margaretaginabend uns zu erfreuen hatte, ist der beste Beweis dafür, daß sich die Blumtage noch nicht überlebt haben, wie manche Köppler und Besessener es so gern behaupten möchten. Das war ein lebhaftes Rennen und Gehen, Anbieten und Kaufen, Lachen und Schreien und die unermüdeten Verkäuferinnen quittierten jede Gabe mit großer Lebenswürdigkeit, die langen Sammelbüchlein dankten mit lauter „Mumm“ für jedes in sie versetzte Geldstück. — Gegen Mittag verabschiedeten leise klagende Mädchenstimmen, daß die Margareten vergiffen seien und dadurch Sonntagse, Hochfest und zu weit entfernten liegenden Festorten hinüber auf die Meeresküste ausgeschloffen war, drohte eine Kalamität! — Doch sie drohte nur, die intelligenten jungen Damen, opfermütig wie alle Frauen, herabzudenken sich selbst ihres Schicksals, den sie in Gestalt von Margareten angelegt hatten und dem Mangel war abgeholfen. Der Leitung des Frauenvereins gebührt der wärmste Dank für die Umsicht, mit der in Verzug und Verginigen jedem Gesonnter Wohnung getragen wurde, Besetzt wurden nicht nur Margareten in Blumen- und Radelorn, sondern auch Postkarten, von denen die mit dem stimmungsvollen Gedicht des Herrn Pastors Hausmann an versehenen die Begehrtesten waren, verkauft wurden sogar, wie man uns erzählte, Photographiearten von einzelnen besonders reiseliebenden Verkäuferinnen und die gleichen Karten einzelner Künstler, die durch den Sommerfest ein eigenbüchsiges Namenszug. Was nun noch? — Vom Verkauf ist's nur ein Schritt zum Verginigen. Da gab es Früh- und Abendessen in unseren verlassenen Etablissements, Besichtigung von Privatgärten unter lebenswürdigster Führung, Gel- und Ziegenbockentage am Strandufer, Anzugeseligkeit, Kinderkaren, einelnde Marionetten und dem Sommerfest und am Abend Festvorstellung im Theaterlokal, bei, wohl zum ersten Male in dieser Saison, ausverkaufter Pause. Die frohe Begegnung, die sich den ganzen Tag und in unserm Orte ausgehalten, teilte sich auch in unsern Künftlern mit, sie gaben, was das Spiel anbetreffend, wohl alle reiflos Gütes. Vom Inhalt des Abends — zur Ausführung gelangten — die Dramen von Charles Boffu und Edmond Delavigne — wollen wir schweigen: es besitzt alle Nachteile ohne Vorteile des französischen Schwantes und was kann man von diesem verlangen? „De gustibus non est disputandum“ heißt es hier oben? — von dem Vortrage des Herrn Friede nach der Vorstellung. Da dieses Couplet auf „ausdrücklich Verlangung des Publikums wieder auf die Szene gebracht wurde, trifft Herrn Friede keine Verantwortung dafür. Es wäre nach unserm Geschnade passender gewesen, hätte Herr Vortrager mit dem Vortrage der eindrucksvollen Composition, des schon erwähnten Hausmanns Gedichtes, den Reigen der Darbietungen eröffnet. Eine sehr glückliche Wahl traf der geführte Komponist durch die in Gemeinschaft mit Fräulein Zochter zur Kante gekommenen Musikanten, die durch die dazu verlangt wurden. Der immer gern gezeigte Herr Kitzing erkannte durch „höheren Willkür“ und Herr Strien benutzte die Gelegenheit, die Zahl seiner Verherrlichen durch feinsinnig vorgetragen Wesien, besonders „das Lämpchen“, zu vergrößern. Daß die Vorträge von eifrig benutzten Zupfweihen unterbrochen wurden, erhöhte für viele den Genuß! In vorgerückter Abendstunde freilich die Sammelbüchlein zum leeren Male. Sie enthielten, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, über 1400 Mark, ein Erfolg, auf den Dürrenberg stolz sein kann.

§ Aus der Lappe- und Elsterane, 2. Aug. Infolge der außergewöhnlichen Trockenheit sind fast alle Pflanzen dem Verharmachen nahe. Futterpflanzen, Weizen u. sind wie verbrannt. Rüben und Kartoffeln beginnen abzusinken. Obstbäume lassen Früchte und Blätter fallen. Teiche zeigen einen Wasserstand, wie er wohl seit langer Zeit nicht beobachtet ist. Dazu verbreitet das wenige Wasser einen elastischen Geruch. Fische gehen fast überall in Massen verloren.

§ Rauern, 1. Aug. Der Fenchel, der in diesem Jahre schon sehr wenig stand, wird von den Bienen fast garnicht besogen. Es ist deshalb an der Zeit für Imker, welche ihre Bienen in unsere Gegend brachten, die Vorräte zu prüfen, damit nicht Wässer verbugern.

§ Lipzen, 2. Aug. Der Konkurs über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Gebr. Streich in Lipzen ergibt bei seiner Schlussverteilung 1693,13 Mk. Aktiven und 45543,79 Mk. Passiven, unter denen sich 270,20 Mk. bevorrechtigte Forderungen befinden. Die Gläubiger erhalten ganze 3,14 Proz.

Mücheln und Umgebung.

2. August.

* Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung findet kommenden Freitag auf dem Marktplatz zu Mücheln statt. Zur Beratung liegen vor: 1. Neuverpachtung des Dammesplans. 2. Eingabe des hiesigen königlichen Amtsgerichts betr. Erneuerung des Baus des Gefängnisses. 3. Antrag der Herren K. und D. Arndt betr. Zulassung zur Ausführung von Hausanschlägen zur Wasserleitung. 4. Stadt- und Sparkasten-Protokolle. Darauf gefolgte Sitzung.

* Auf die Verlegung der herbstlichen Zusammenkünfte in unsere Gegend deutet auch der Umstand, daß die Militärbehörden (8. Division) Kammernholz für Magazine bei Dierwerfen (Gegend Weisfels-Teuchern) und Honneburg (Weis-Altensburg) zu kaufen suchen.

* Eine wichtige Entscheidung für Viehhändler. Das Kammergericht hatte darüber zu entscheiden, ob Viehhändler, Landwirte usw. gezwungen werden können, ihre gefallenen Schweine einem bestimmten Abkeder zu übermitteln. Es hatte ein gefallenes Schwein vergraben, ohne es dem Abkeder zu übergeben. Es betonte, die Polizeiverordnung sei unglücklich, durch den Transport der verendeten Schweine könnten leicht ansteckende Krankheiten verbreitet werden; diese Gefahr werde beseitigt, wenn ein Schwein alsbald vergraben würde. Die Kammer sprach den Angeklagten frei weil die Polizeiverordnung nicht rechtskräftig sei. Diese Entscheidung steht die Staatsanwaltschaft beim Kammergericht durch Revision an, welches die Beseitigung aufhob und es zu einer Geldstrafe verurteilte, indem u. a. ausgeführt wurde, die Polizeiverordnung beziehe sich nicht auf Tiere, welche einer Seuche verendet seien; die Verordnung habe aber nicht mit dem Verbot der Vergräbnisse im Widerspruch, sondern finde ihre Grundlage in § 6 des Polizeiverordnungsgeleges; hiernach habe die Polizei für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen. Aus der Gebührensordnung, welche ordnungsmäßig genehmigt und bekannt gemacht worden sei, gehe auch hervor, daß der Abkeder die gefallenen Tiere abnehmen müsse.

* Wählig erkrankt an Geistesstörung ist am Dienstag der Nachtwächter Gehrtsch von hier; er mußte noch am selben Tage einer Verewenkeinstalt in Halle zugeführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ursache der Krankheit des Mannes auf die andauernde Hitze zurückzuführen ist.

§ Duerfurt, 2. Aug. In Tabarz i. Th. starb an einem Herzschlag Pastor Mor. K. S. von Eisleben, ein Geschichtsforscher, der sich namentlich um die Geschichte der alten Herrschaft Duerfurt und des Kreises Cuedlinburg hoch verdient gemacht hat. Bekannt von ihm ist namentlich sein Buch über das Thüringische Königreich und dessen Untergang im Jahre 531.

§ Nebra, 2. Aug. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Klempnermeister Louis Neuse aus Nebra wegen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an seinem Lehrling, von der Naumburger Strafkammer zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Freyburg, 2. Aug. Hier wurde beim Steinfahren der Gefährtsführer Kazimirek von Hirschlag getroffen und mußte nach Hause gebracht werden. — Montag früh starb hier in dem gelegenen Alter von 96 Jahren unsere älteste Einwohnerin, Frau Rektor Hildebrand. Sie war bis zuletzt geistig reg und befand sich bis auf ihre geschwächten Augen körperlich wohl. Sie pflegte in bezug auf das Sterben zu sagen: „Mein Engel ich nicht. Wenn nicht der liebe Gott mir einen Engel sendet.“ Ihr Mann, der vor einer Reihe von Jahren ebenfalls hier gestorben ist, war unter dem Namen Silberbrand. Straßeln besonders als Jugendchriftsteller wohl bekannt.

Der Bettler aus der Stadt.

(Eingesandt.)

In dem reizvoll gelegenen Dörfchen Schtopan wohnend erhielt ich leghin den Besuch Welter Adolfs. Adolf ist Großvater und sehr ideal veranlagt. Bei der sich entzündenden Unterhaltung betonte er dies besonders. Ihre Zuhörer sagte er, die ihr in der schönen freien Natur wohnt, wißt dies gar nicht zu schätzen, lebt in den schönen, grün belaubten Bäumen nur eben Wärme, ihr schätzt sie auch, aber nur den Holzwerk. Auf euren schönen Wald- und Wieswegen lauft ihr dahin, seht nur auf den Boden, anstatt euch an der herrlichen Natur zu ergötzen, das schöne Blau des Himmels zu bewundern, an den prachtvollen Farben des Blaus- oder der Regenwolke auch zu erfreuen, ihr habt eben keine Ideale! Wir Städter dagegen, hoch und frei erheben wir unser Haupt, sehen und erfreuen uns an alle dem, was ihr eben nicht seht, nicht achtet; wir betrachten den Flug der Vögel, dabei an Ikarus denkend, sehen den Fisch im Wasser, uns logisch an Stienen und Neptun erinnernd, laufen dem Besang der Wigel mit Entzücken, mich hören.

Ich lauschte den Worten meines Welter, aber weniger mit Entzücken, als mit dem Gedanken: Wie ist's anfangen, um zu derselben Anschauung zu kommen? Da kam mir ein rettender Einfall. Welter, rief ich, laß uns wandern und mich deinen Schüler sein, alles vom idealen Standpunkt aus zu betrachten! Gut, sagte er, geh mir; bei der Gelegenheit will ich mich auch einmal Schtopan über betrachten. Quert nahm wir die neue Schule in Augenschein. Verschiedene Schtopaner hätten dieselbe lieber im Stile der Ammendörfer errichtet gesehen. Welter Adolf belehrte mich eines Besseren. Siehst du, erklärte er, dies ist das Ideal einer Dorfschule, da Was gegen vorhanden ist, hat man sie hübsch isoliert angelegt, das hohe getreide Dach mit seinen vielen Ecken ist architektonisch sehr wirkungsvoll,

wenn auch einige Dachdeckerarbeit mehr nötig werden sollte. Die Klassenräume sind zwar etwas klein, da aber die Lehrerwohnungen umso größer sind, gleicht sich das aus. Dann der schöne große Spielplatz, welchen ich freilich lieber mit schnell wachsenden, schattenspendenden Kastanien bepflanzt gesehen hätte. Lobend erkannte er ferner die Vorteile der neuen Schulbänke.

In den „Friedhöfen“ entlang ging es weiter in der schönsten Umhüllung über die neue Holentafel, welche meinem Welter ausnehmend gefiel. Ich betritt deren Zweckmäßigkeit des vielen Holzes wegen, das dabei Verwendung gefunden hat und das für allerlei „Gastiere“, die besonders bei Küssen und Galistern sich gern einbürgern, die schönsten Verstecke bildet. Dabei folgte Welter Adolfs plötzlich mit einem der eiserne Planken der Strakenbänke, welche hier mit auf dem Hochbord stehen. Das kann in der Stadt nicht passieren, meinte der Welter, da beständig man die Kräfte an den Säulern oder sonstwie! Ich hielt jetzt die Zeit für gekommen, auch einmal vom idealen Standpunkt zu reden. Welter, sagte ich, eins der höchsten Ideale ist doch wohl die Freiheit, sich diese Planken und Telegraphenlangen haben frei. Wilt ihr in der Stadt einmal eine Minute auf dem Trottoir stehen und Götze den Fußstapfen da und heißt euch weitergehen; diese Planken aber hindern hier nun schon jahrelang den Verkehr und niemand hat etwas dagegen eingewandt. Weiterstretend gewährte mein Welter in der Höhe einen Fußballon; das genügte, um ihn in Entzücken zu versetzen. Welch herrliches Gefühl muß es doch sein, sagte er, so in der lächerlichen Höhe, frei von allen Gedanken und Götze den Fußstapfen über Städte und Dörfer, Berge und Täler, unbehindert durch Ströme und — er brachte den Satz nicht zu Ende, denn er war an einem der großen Brellsteine, welche den Weg nach dem Schloßmarkieren, gekrönt, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Wie kommen denn nur diese Steine hier mitten auf den Weg, fragte er, hängt das auch mit der Freiheit zusammen? Das weniger erklärte ich ihm, aber nicht ohne ihm zu unterbreiten, die wir nach meiner Ansicht nicht besitzen, ist das Zornen, im Vorbeigehen über mir hier den Schlußsprung über diese Steine.

In diesem Falle haben die Steine allerdings ein Anrecht auf Schonung, erkannte Adolf an; doch gehen wir weiter. Inzwischen dem Mühlsteil und dem Räderwerk entlang, angeschlossen und Götze den Fußstapfen und der Kübel des Wassers, das aus einer künstlich angelegten Röhre aus dem Mühlstein in den letzten fließt, aber das Verderben der zahlreichen Wasserlöcher und Mädelarven im Kübelteil herbeiführt, gingen wir über die recht schadhafte Brücke, welche die sog. Mühlsteig überbrannt und demnach durch eine neue Betonbrücke ersetzt werden soll. Durch den Zusammenstoß mit dem Brellstein gestürzt, ließ sich der Welter auch seine Augen mehr am Boden schweifen und entdeckte so zur linken im Bett der Mühlsteig (Gaucho) ein Mauerwerk, das einen klaren Wasser Spiegel umschließt, in welchem soeben in klümmern Sprung ein Fisch verhielt. Ah, ein Süßwasser-Quarium, meinte Adolf, hätte nicht gedacht, so etwas hier zu finden. Leider muß ich keine Mädelarven sehen, erwiderte ich, dies ist nämlich der sog. Wänter-Born, welcher ein sehr gutes Wasser liefert, er besitzt auch eine Zitr, die genommen werden könnte, wenn wir hier nicht dem „Brinstg der offenen Zitr“ huldigten. Da jetzt ein Regenmacher kamen, mußten wir leider den geplanten Ausflug nach Wierberg aufgeben, doch hoffe ich später über einen solchen berichten zu können. X.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 33 Jahren, am 3. August 1878, wurde die Berliner Kongresshalle unterzeichnet und damit erfolgte der Schluß des großen europäischen Kongresses, der zur Verlegung nach orientalischen Ländern emigriert worden war. Was ausgegangen war der Krieg zwischen Anstalt und der Türkei und der Präliminartriede zu San Stefano, in welchem das siegreiche Rußland und der Türkei schwere Bedingungen auferlegt hatte. Auf dem Kongreß, der unter dem Vorhitz des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck stattfand, wurden diese Bedingungen wesentlich modifiziert, und schließlich eingetragenen, wobei glücklich den Krieges ausgesprochenen Worte des Fürsten, Rußland ebenfalls keine Eroberungen zu machen, Rechnung tragen. Das beste Geschäft auf dem Kongreß machte Österreich, dem die Occupation von Bosnien und der Herzegovina angetanben wurde; es war dies die erste Gruppe zur Völkerzerstörung dieser Länder.

Wetterwarte.

3. Aug. Nord und Nordwesten: ziemlich heiter, warm, trocken bis auf stellenweise Gewitter. Die südlichen, südöstlichen und östlichen Teile: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, warm, Gewitter. — 4. Aug. Wolkig, zeitweise heiter, warm, vielfach Gewitter.

Sathos Beurteilung im Lichte der Bibel.

Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, erklärt der Eingesandte obigen Artikels, daß das Wort „ungerecht“ nur in objektivem Sinne, also so viel wie „irrig“ verstanden werden soll, daß aber eine beabsichtigte oder bewusste Ungerechtigkeit nach seiner Meinung den Richtern selbstverständlich fern gelegen hat.

Vermischtes.

* (Weibe des Gaußdenkmals.) Das Gaußdenkmal, das zur Erinnerung an den wissenschaftlichen Begründer der Telegraphie in Hohenhausen errichtet worden ist, wurde am Montag eingeweiht und mit einer imposanten Feier der Öffentlichkeit übergeben.

* Bei Festungsoberleitung erteilt. Am Montag nachmittags verstarb in der Kaiserlichen Kanal in Hamburg ein habender Erdarbeiter, ein sehr guter Schwimmer, plötzlich in den Fluten. Sein Bruder und ein anderer Arbeiter sprangen ihm nach und ertranken ebenfalls. Alle drei sind Italiener.

* (Schweres Automobillück.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Tokio meldet, scheuten dort vor einem Automobillück die Pferde eines Wagens, in dem drei optische Prinzessinnen saßen. Der Wagen

fisch gegen einen Brellstein und schlug um. Die Ansiafen wurden betausgeschleudert. Die eine Dame erlitt einen Schädelbruch, die zweite eine Gehirnerschütterung und die dritte sowie der Kutsther leichtere Verletzungen.

* (Für die Abgebrannten von Konstantinopel.) Der Kaiser von Österreich hat spende anlässlich des Brandunglücks in Konstantinopel 30000 Kronen und die österreichisch-ungarische Regierung 6000 Kronen für die Betroffenen.

* (Die Verlegung des Kreuzers „Bertha“ in Glasgow.) Glasgow, 31. Juli. Die Stadverwaltung hat den Offizieren und Kadetten des deutschen Kreuzers „Bertha“ ein Frühstück gegeben. Der Oberbürgermeister von Glasgow brachte ein Glas auf den König und den Kaiser aus. Die Mannschaft beludete u. a. die hiesige Ausstellung.

* (Die Zuphuserkrankungen in Schneidemühl und Marienwerder.) Die Zahl der Zuphuserkrankungen in Schneidemühl ist auf 277 gestiegen. Auch in Marienwerder tritt der Zuphus in bedeutlicher Weise auf. Nach amtlicher Meldung beträgt die Zahl der Erkrankungen in Marienwerder 1000. (Kesselfabrik eines Linien Schiffes.) Aus Kiel wird berichtet: Das auf der Weserwerk in Bremen erbaute Dampfschiff „Züringen“ erlitt auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Danzig, wo es die Meilenfahrten vornehmen sollte, auf der Höhe von Stagen Noarre an einem Kesselspeierrohr. Mit Hilfe der unbeschädigten Kessel ließ das Schiff darauf nach Kiel, wo es in der Nacht zum Sonntag eintraf. Es ging sofort zur Reparatur in die Kaiserliche Werft. Die Wiederherstellung der beschädigten Anlage wird einige Tage erfordern.

* (Schwere Grubenkatastrophe.) Nach einem Telegramm aus Madras hat sich in Kolar im indischen Gebiet Malur eine furchtbare Explosion ereignet. Bisher konnten acht Leichen und fünfzig Verletzte zu Tage gefördert werden. Zahlreiche Opfer der Katastrophe sollen noch auf der Grube liegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Aug. Die Deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der sie für Deutschland Kompensationen innerhalb Marokkos fordert.

Wernemünde, 2. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schweres Bootsunglück. Der Gymnasialdirektor Ruchhöfd aus Kottbus mit seiner Tochter, der Gymnasiallehrer Prof. Dr. Meie mit Tochter und Schwägerin aus Hohenje bei Berlin, sowie der Lehramtskandidat R. Neusch aus Berlin ließen sich von dem Ingenieur D. Herich aus Wernemünde in einer Halbsolle auf die See hinaussegeln. Das kleine Boot kenterte infolge des starken, böigen Windes 100 Meter von der Westmole entfernt, und alle Insassen stürzten ins Wasser. Dem Majorinuten Weiblich und dem Fischer Hattms gelang es mit ihren in der Nähe liegenden Booten, vier der im Wasser Treibenden zu retten. Dagegen ertranken Gymnasialdirektor Ruchhöfd, Professor Dr. Meie und Dr. Neusch. In Wernemünde ruft der Tod dieser drei Männer allgemeine Teilnahme hervor.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Effen: In Saalhof (Kreis Wörs) wurden zwei neun- und dreizehnjährige Mädchen vom Blitz erschlagen. Die Mutter, die mit ihren Kindern vor der Tür saß, wurde gelähmt.

Paris, 2. Aug. Der angeblende Grenzmissgeschick befräht sich den Wäntern zufolge darauf, daß eine Patrouille bei Villersrupt zwei Leute anhielt, die längs des Bahngeländes gingen und nur deutsch sprachen. Die Patrouille verhaftete beide und brachte sie nach Longwy, wo angeblich festgesetzt wurde, daß sie deutsche Deserteure waren.

London, 2. Aug. Der Flieger Papier flüzte gestern Abend in Brookland bei einem Probeflug ab und mar sofort tot.

Ottawa, 2. Aug. In der Irrenanstalt von Hamilton (Ontario) brach gestern früh Feuer aus, bei dem acht Patienten verbrannten, während 1000 unverletzt geborgen werden konnten.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 1. August.
Weizen lof, inl. — — — — — Mk.
Roggen lof, inl. 165,00 — — — — — Mk.
Saffer lof 184,00—194,00 Mk., do mittel 183,00 bis 186,00 Mk.
Weizen meh I Nr. 00 brutto 25,25—27,75 Mk.
Roggen meh I Nr. 00 netto 21,00—23,00 Mk.
Gerste inl. feinst 162,00—172,00 Mk., do. sömmer frei Wagen und Bahn 173,00—185,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 152,00—156,00 Mk.
Weizenleie grob netto efl. Sad ab Mühle 10,50 bis 11,25 Mk., do. feinst efl. Sad ab Mühle 10,50 bis 11,25 Mk.
Roggenleie netto ab Mühle efl. Sad 11,80 bis 12,25 Mk.

Produktenpreise in Leipzig am 1. August.

Weizen behauptet inländisch, 199—204 bz. B. feuchter unter Notiz
Argentin. 224—229 bz. B.
Russischer 223—230 bz. B.
Manitoba 222—234 bz. B.
Roggen behauptet inländisch, 165—170 bz. B.
Weizen 167—171 bz. B.
Bohnen 168—171 Br.
Gerste, Brau- gerste, hief. — feinste über Notiz
Saalgerste — feinste über Notiz
Mahl- und Futterm. 169 bis 180 bz. B.
Saffer behauptet inländisch, 188—193 bz. B. ausländisch, 182—190 bz. B.
— Mehlpreise in Leipzig am 1. August. Weizenmehl Nr. 00 29,50 Mk., Roggenmehl Nr. 01 29,00 Mk. per 100 Kg.



Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Zuvorkommenheit sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern unsern herzlichsten Dank.

Nieder-Weina, 30. Juli 1911.
Friedrich Weise, Schuhmacher, nebst Frau.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerfahne fälligen Steuern für Juli, August und September 1911 in den auf den Steuerausföhrden bemerkten Terminen pünktlich gezahlt werden müssen. Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgeldes bis spätestens 16. Aug. dieses Jahres zu erfolgen. Gegen Säumnisse muß mit der sofortigen schriftlichen Mitteilung vorgegangen werden.
Merseburg, 1. August 1911.
Der Magistrat.

Die große herrschaftl. Wohnung mit Garten, Karlstraße 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, kann 1. Oktober anderweitig bezogen werden.
Näheres Neuhäuser Str. 7.

2. Etage
mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten Burgstr. 21.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zu vermieten und 1. Okt. bezugsfähig. Näheres Neumarkt 67.

Wohnung (1. Etage), 3 Stub., 1 Kammer u. Küche nebst Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu vermieten Burgstraße 9.

Größere Wohnung ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Dumenhafer Str. 7.

Wohnungs-Gesuch.
Zwei einzelne Leute suchen möglichst bald eine Wohnung in ruhigem Hause in ruhiger Straße. Offerten mit Preis unter S S an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Möblierte Wohnung,
1 Stube u. 2 Kammern, wird sofort gesucht. Offerten mit Preis unter S F an die Exped. d. Bl.

Wohnhaus.
Zwischen der Stadt gelegenes Wohnhaus mit Laden und etwa 800 qm großem Hausplan in guter Lage ist altershalber preiswert zu verkaufen. Kaufsüchtige werden gebeten ihre Offerte unter M 1000 an die Exped. d. Bl. einzuliefern.
Meines Wohnhaus zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Lage sind unter A B in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Springf. Bulle,
1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf.
Weina 2.

Ein Paar Käufer Schweine
zu verkaufen. Verderb. Merseburg.

Große Befing-Gäulen
verkauft Wilhelm Hammer.

Junge u. Hühner,
ca. 4 Mon. alt, beste Winterleger, verkauft Galthof gold. Hahn.

Fahrrad
mit Freilauf zu verkaufen
Gottthardstr. 32.

Saß neuer Kindertwagen
steht zum Verkauf Neuhäuser Str. 33.
I guterhaltener Kindertwagen ist zu verkaufen.
Frau Liebmann, Entenplan 6.

Plüsch ist und bleibt **Sofabezug**
In bester und glatt farbig, mod. Muster, druckt u. billigst zu beziehen von
Paul Thum Chemnitz.
Paul Thum Chemnitz 2.
Herrn v. Frei Herrn v. Frei

Heute wurde uns unsere geliebte Mutter
Luise Schulze geb. Haupt
durch den Tod entrissen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Lehrer H. Schulze.
Merseburg, den 2. August 1911.
Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute morgen entschlief sanft und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere teure Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Frau Bertha Plesse
geb. Werner
in ihrem 71. Lebensjahre.
Merseburg, den 2. August 1911.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Traugott Plesse, Landesrentmeister a. D.
Die Beerdigung findet Freitag vormittag 10 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Dienstag abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
Frau Alwine Trillhaase
geb. Benold,
im 70. Lebensjahre. Dies zeigen mit d r Bitte um stille Teilnahme schmerzterfüllt an
August Trillhaase und Kinder.
Merseburg, den 2. August 1911.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Heute morgen 1/5 Uhr verschied in Heldrungen nach hartem Todeskampfe meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester
Frau verw. Lehrer Rosine Klung
geb. Borhard
im 69. Lebensjahre Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen
Arthur Klung und Frau Hedwig
geb. Pohle.
Merseburg, den 1. August 1911.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.



Nur in dieser Packung
mit Schutzmarke Kaufmänner können Sie das echte wegen seiner hübschen Geschenk-Beilage
Dr. Gentner's Goldperle
Weichenseifenpulver erhalten.
Alle Fabrikanten: Carl Gentner & Co. Leipzig.

„Meine Tochter war hochgradig blutarm.“
Durch eine Dankskur mit **Altbocherter Marienbrüdel Starquelle** (Kod - Eifen - Mangan - Kochsalz - anele) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße anregert. Innigsten Dank. Frau M. „Der Marienbrüdel“ leistet mir grobart. Dienste. Bin lehrzufried. Frau M. Seit 4 Wochen trinke ich Marienbrüdel, fühle mich jetzt bebet. wohlher und fräftiger, habe mehr Appetit, Lebens- u. Schaffenslust. Frau M. S. „Arzt, warm empf. M. 95 Pf. bei **Rich. Kupper** und **Reinhold Riche**, Drogerien.

Schulranzen,
beste Sattlerware,
sehr preiswert.
Wilhelm Köhler,
Gottthardstr. 5.

Dauerwäsche:
Kragen
von 65 Pfennig an.
Garnitur
komplett 2,90 Mark
Best. Erbst. f. Leinwandwäsche.
Wäschebare Grabatten.
Hugo Rütger, Schmale
Str. 21.



Oefen Herde Kamine
macht tief
Globeline
das beste
Oefenglanzmittel
Königlicher Fabrikant
Fritz Schulz jun. Aktien-Gesellschaft Leipzig
Gibt tief schwarzen Glanz
auf alle Arten von Eisen
schwarz glänzend
Globeline
die bestbewährte
Oefenpolitur
überall erhältlich.

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen sie die echte
Giederkerper - Pflanzmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul,
Preis a St. 50 Pf. - fertiger macht bei
Eisenschmelz-Cream-Parade
rote und prade Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich
TUBE 50 Pf. bei:
W. Fuhrmann, Franz Wirth
W. Kiesel, H. Berger Wm.
Reitz, Meise, Herrn. Weniger
Dofar Leber, Dorn-Apothete.

„Sanft“
Sonabend den 5. Aug.
d. 3. von abds. 7 1/2 Uhr ab,
Walzer - Abend
im
„Bellebue.“
Besondere Einladungen
ergehen nicht.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell u. ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
Hft. Annoncen-Expedition.

Reichstrone.
Kapellentwechsel!!
Ab Dienstag den 1. August,
täglich abends 7 1/2 Uhr,

große Konzerte
d. Damen-Ensembles.
Dir Albine Weisk.
6 Damen. 6 Damen.
Außerdem Auftreten der
Konz. u. Operett.-Sängerin
Trudi Brumben
Neu! Hier noch nicht geboten!
Neues und abwechslungsreiches
Programm.
Mein Verbleiben, dem verehrten
Publikum etwas Neues und
Gutes zu bieten, bitte ich innigst
zu unterstützen. **Albert Werner.**

Deutscher Kaiser.
Donnerstag Schlußfest.
Einspännige Fuhrer
werden angenommen.
Friedrich Weese, Reichstr. 19.
Junger Kaufmann sucht
schriftl. Nebenbeschäftigung.
H. u. O an die Exp. d. Bl. erb.

Wirtschafterin
sucht Stellung
in frauenlosem Haushalt. Zu erfr.
Merseburg, Hülterstr. 2, 1 Tr.
Saubere Frau und für Mitt-
nach und Sonabend nachmittag
Aufwartung.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Sinige Obstplünder
steht noch ein
d. H. Schumann, Lauchst. Str. 21, u.
Suche per sofort einen
alleinst. Mann f. leichte Hausarbeit.
Gros-Rahna, Rätierstr. 78.

Tüchtige Maurer
und Bauarbeiter
werden noch eingestellt. Zu meld.
beim **Walter Schweschatz**, auf Gdw.
Nischel, **Gros-Rahna.**
Herrschafft Rütiger,
gebietet Solbat, der auch leichte
Sofarbeit übernehmen muß, für
dauernd gesucht. Schriftliche An-
gebote mit kurzem Lebenslauf
und Zeugnisabschriften unter
S 24 an die Exped. d. Bl. erbet.

Jugendl. Arbeiter,
14-16 Jahre alt, stellt ein
Glashütte Corbetha.
Berkaufserin
per sofort oder 1. Sept. gesucht
E. H. Steiner.

Suche für einzl. Dame erf.
Stubenmädchen m. g.
Jugend, alt. Mädchen als Stütze,
m. Koch, kann, Mädchen f. hier
und auswärtig.
Frau Gertrude Pangenheim,
gem. Stellenverm. Schmale Str. 18.
Ein nicht zu junges Mädchen
1. Oktober gesucht. Zu erfragen
bei Frau **Hesselbarth**, Hochmarkt 2.
Antändig, junges Mädchen,
welches kinderlieb ist, wird sofort
gesucht **Dore Breite** Str. 5, 1 Tr.
Aufwartung
für den Vormittag gesucht
Lauchst. Str. 21, u.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Zustellstellen; bei Zustellung von ganz unten Zustellstellen in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Vierteiljahr; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unter Originalbelegungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rücksende unersandter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche gratisbeilagen:
8 seitig für: Unterhaltungsblatt
m. neuen Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktpreisangaben.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und näher-
Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts 30 Pf.
20 Pf. im Rahmen 40 Pf. Bei längerem Satz aufzubringen. Bei
Beleg für Cyrotopfungen und Offiziersanwärter
besondere Berechnung, nach anwärts zur Berücksichtigung. Verkäufe, Verlobung,
Ermahnung für höhere Gedächtnisblätter nur am Tage vorher. Letztes
Anzeigen bis 12 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 180.

Donnerstag den 3. August 1911.

38. Jahrg.

Professor Sujo Brentano zum Breslauer Universitäts-Jubiläum.

Die „Breslauer Zeitung“ hat zum hundertjährigen Jubeljahre der Breslauer Alma mater eine Feitszeitung herausgegeben, in der die Breslauer Universitäts-Professoren und auch solche, die früher einmal an der Breslauer Universität gewirkt haben, zu Worte kommen. Politisch interessant sind besonders die Ausführungen Sujo Brentanos aus Wänden. Es heißt da: Die Zeit meiner Lehrtätigkeit in Breslau war der Frühling meines akademischen Lebens. Sie fiel in die auf die Gründung des Deutschen Reiches folgenden zehn Jahre. Die innere Politik des Reiches stand noch im Zeichen der Freiheit. Noch gab es keine Überwindung des politischen Lebens durch wirtschaftliche Sonderinteressen; erst gegen Ende meines Breslauer Aufenthalts begannen diese sich und zunächst nur noch erst schillern zu regen. Im großen und ganzen fanden alt und jung der Zukunft voll hoffnungsvollem Optimismus gegenüber. Und so nicht nur auf dem Gebiete der Politik, sondern auch auf dem des Geisteslebens. Selbstverständlich hat es auch damals schon Leute gegeben, welche entgegenstehende unangenehme Lehrentscheidungen unterdrücken wollten, und ich selbst habe in Breslau mancherlei Anschuldigungen von ihnen erfahren; aber noch konnte man aller solcher Bestrebungen lachen. Bis in die obersten Instanzen des Staatslebens galten Freiheit der Vorlesung und der Lehre als die unantastbaren Prinzipien, welche Preußen und Deutschland groß gemacht haben. Ein ausgezeichnete Freundeskreis an der Breslauer Universität: Dilthey, Gierke, Cohnheim, Heidenhain, Dove u. a. war ganz von ihrem Geiste erfüllt, und in der Breslauer Bevölkerung fand ihr Wirken freudigen Niederschlag. Menschen und Dinge sind dann freilich vielfach anders geworden. Aber gerade, weil später manches anders gekommen, als man damals erwartet hatte, denke ich an die Jahre 1872 bis 1882, die ich an der Breslauer Universität zugebracht habe, stets als eine sonnige Zeit zurück.

Ja, leider ist an den Universitäten vieles schlechter geworden. Der alte freiherrliche Geist, der einst von den Hochschulen ausging, fehlt vielfach nicht nur bei den geheimräthlichen und wirklich geheimräthlichen Professoren, sondern auch bei der Studentenschaft.

Entschuldigung von Offizieren.

Ein preussischer General schreibt der „Mil.-pol. Corr.“: Raum ein Monat vergeht, in dem nicht über die Wucherer zuwunne gerichteten Offiziere berichtet wird. Auch die meisten dieser Offiziere sind rechtliche Elemente, die in der Regel die Rechte der Soldaten nicht verletzen. Die Wucherer sind aber ein Teil der Bevölkerung, die in der Regel die Rechte der Soldaten nicht verletzen. Die Wucherer sind aber ein Teil der Bevölkerung, die in der Regel die Rechte der Soldaten nicht verletzen. Die Wucherer sind aber ein Teil der Bevölkerung, die in der Regel die Rechte der Soldaten nicht verletzen.

jeht vielen Fällen nicht aus, um „reinen Tisch“ zu machen, den Subalternoffizier ganz zu entschuldigen, und so bleibt vielfach die Klammert der Offiziere in Wuchererhänden weiter bestehen. Kein junger Offizier gefehlt zudem, aus Sorge, seine Laufbahn zu gefährden, freiwillig gerade seinem Truppenbefehlshaber ein, daß er von größeren Schulden gedrückt wird. In Österreich-Ungarn dagegen macht man ganze Arbeit, und was dort möglich ist, muß schließlich bei uns erreichbar sein.“

Die Reserveoffiziere und die Sozialdemokratie.

Der Reserveoffizier ist, der muß von jeder freien Meinungsäußerung Abstand nehmen. Er steht beinahe mehr unter dem Banne der Vorgesetzten wie ein aktiver Offizier. Einem Leutnant wird noch immer verziehen, wenn er einmal gegen das Allhergebrachte verstößt; schlimmstenfalls kommt er mit ein paar Tagen Stubenarrest davon. Wenn aber ein Reserveoffizier sich gestattet, eine eigene Meinung zu haben, die mit der der herrschenden Clique im Gegensatz steht, dann ist gleich der Teufel los, dann legt man alle Hebel in Bewegung, um ihn zu zwingen, den bunten Nock auszuziehen.

Die agrarische Presse führt augenblicklich in dieser Frage einen wilden Gieranz auf, weil ein Reserveoffizier erklärt hat, daß er bei einer Stichwahl zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie den „Genossen“ als das kleinere Übel ansehen würde. Da es nun um das liebe Zentrum geht, schreien sich die Agrarier heiß vor Wut und reden von Vaterlandsverrat usw. Das sind dieselben Herren, die ja schon offen gedroht haben, bei der nächsten Reichstagswahl den Sozialdemokraten dem Fortschrittler vorzuziehen. Die Herren sollten also zunächst einmal ihre eigene „vaterlandsverräterische“ Gesinnung revidieren, ehe sie sich für den schwarzen Zentrumsbruder in politische Linien fügen.

Nun ist daran erinnert worden, daß der Kriegsminister bereits seinen Reserveoffizieren eine Direktive gegeben hat, indem am 8. Juli 1911 eine Verfügung erlassen wurde, in der darauf hingewiesen wurde, daß einem Reserveoffizier der Abschied erteilt werden sei, weil er bei einer Stichwahl zur Wahl des Sozialdemokraten auf-forderte.

Es handelt sich dabei, woran die „Kieler Zeitung“ erinnert, um den Fall Braband, der schon zwei Jahre zurückliegt. Bei einer Wahl zur Hamburger Bürger-schaft war der liberale Kandidat unterlegen. Es handelte sich bei den Kämpfen um den Verzicht, einer Verschlechterung des Wahlrechts vorzugeben. In diesem Kampfe standen Liberale und Sozialdemokraten zusammen. Nun fand Stichwahl statt zwischen einem Sozialdemokraten und einem der eifrigsten Vorkämpfer der Wahlrechtsverschlechterung. Vor der Stichwahl erschien nun ein Artikel, der mit Bezugnahme auf die liberale Fraktion die Wahl des Wahlrechtsverschlechterers Wächters empfahl. Dr. Braband fühlte sich daraufhin veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß dieser Aufsatz nicht der Stimmung innerhalb der liberalen Fraktion entspreche, daß ihm vielmehr die Stellungnahme für den Wahlrechtsverschlechterer schwerer würde als die Wahl des Sozialdemokraten. Das reaktionäre Hamburger Blatt denunzierte darauf den Dr. Braband, und die Denunziation hatte den gewünschten Erfolg.

Das soll also jetzt System werden. Man wird ab-warten müssen, ob sich alle Reserveoffiziere vom Kriegs-minister ihre politische Stellungnahme vorschreiben lassen werden.

Wirtschafts-politisches Handbuch.

Angezeigt von Dr. Vardenwerper-Halle.
Im Verlag des Hanfverbandes in Berlin ist soeben ein kleines Büchlein erschienen, das wir den Lesern dieser Zeitung auf das wärmste empfehlen möchten; wir meinen das „Wirtschafts-politische Handbuch des Hanfverbandes“, das von der Berliner Geschäftsstelle (Berlin N.W., Dorotheenstr. 36) in Partien von 100—200 Stück à 10 Pf. bezogen werden kann. Das kleine Büchlein umfaßt 80 eingedruckte Seiten. Auf den ersten 26 Seiten gelangen

die Reichstagswahlresultate der Wahlen von 1884, 1893, 1903 und 1907 zum Abdruck. Diese Tabelle, die außerdem befaßt, wieviel Stimmen auf jeden einzelnen Kandidaten in jedem Kreise abgegeben sind, dürfte vielen sehr willkommen sein. Es schließen sich hieran Tabellen über die Bundesstaaten nach Fläche und Bevölkerung, der Bevölkerungszunahme auf dem heutigen Reichsgebiet. Sodann werden aufgezählt alle Gemeinden, die mehr als 25 000 Einwohner haben. Weitere Tabellen in dem Büchlein orientieren uns über die Auswanderung in den Jahren 1871/1909, über die Ernteerträge der wichtigsten Nahrungsmittel in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten. Sorgfältige Statistiken über die Berufsverhältnisse im Deutschen Reich, die Gratzstände des Deutschen Heeres, Ein- und Ausfuhr u. c. Auf Seite 44 befinden sich äußerst interessante Erläuterungen zu den verschiedenen Tabellen. Darauf folgt ein Abdruck der Verfassung des Deutschen Reiches, des Bundesrat, den Reichstag, das Zoll- und Handelswesen, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenwesen usw. Sodann folgt ein Abdruck des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag, ein Auszug aus dem neuen Reichsverfassungsgesetz, das Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Haupte der Abgeordneten und zum Schluß die Programme sämtlicher politischer Parteien im Deutschen Reich, des Bundes der Landwirte und die Richtlinien des Hanfverbandes für Gewerbe, Handel und Industrie nebst einer eingehenden Darstellung der letzten Reichsfinanzreform.

Das Erscheinen des kleinen Büchleins begrüßen wir mit großer Freude und möchten wünschen, daß es in Tausenden und Abertausenden von Exemplaren unter dem Deutschen Volk verbreitet würde. Die politischen Vereine sollten für jedes ihrer Mitglieder Exemplare bestellen. Hoffentlich befehrt uns der Hanfverband bald wieder ein Büchlein ähnlichen Charakters!

Ueber die Unschädlichmachung von Hereroskandalen in Deutsch-Südwestafrika

lesen wir in der letzten in Deutschland eingetroffenen Nummer des „Südwestboten“, daß im sogenannten Sandfeld der berichtigte Hereroskandal Kanjemma festgenommen und mehrere Hererowaffen aufgehoben worden sind. Auf Anzeige zweier ins Sandfeld gegogener Südwestler, daß sich dort zahlreiche Hererowaffen befinden, hatte das Gouvernemente die Patrouille in das Sandfeld geschickt, die den gefährlichen Kapitän Kanjemma nebst 70 Hereros gefesselt in Windhuk eingebracht hat. Die Festnahme Kanjemmes erfolgte nicht ohne Blutvergießen. Die Patrouille war bis zu der West vorgedrungen, wo Kanjemma seiner Gefassen hatte. Man traf indes nicht ihn, sondern seinen Bruder dort an, den man zwang, den Aufenthaltsort Kanjemmes zu verraten. Dorthin, nach Ombu Tonde, etwa 150 Kilometer süd-östlich von Waterberg, begab sich die Patrouille in die-jüngstem, fast ununterbrochenem Mite. Als die Werk in Sicht kam, ritten Hauptmann Holländer, Oberleutnant Fehr, v. Hirschberg, Wachtmeister Schaps und ein Wad-meister aus Großfontein in getrocknetem Galopp darauf los, während die Polizeiergeanten seitlich auswichwärteten. Beim Herannahen der Offiziere an die Werk schob Kanjemma aus seinem Ponto mit einem 88 er Gewehr auf Hauptmann Holländer, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Ehe der Herero das Schloß des ziemlich verrosteten Gewehres für den zweiten Schuß öffnen konnte, hatte ihn Wachtmeister Schaps an der Kehle gepackt, konnte aber Kanjemma — der sich auch unter dem Geiß des Wad-meisters weiter abmühte, das Schloß zu öffnen, und dem Wadmeister nicht genug zurief: Kurma Kuruma (Wart noch!) — nicht überwinden. Erst ein Schlag des Hauptmanns auf den Arm Kanjemmes machte diesen wehrlos. Die Polizeiergeanten hatten inzwischen das Feuer auf eine Anzahl sich zur Wehr legenden oder stehenden Hereros eröffnet, vier Hereros fielen, die anderen ergaben sich. Beim Weiterertrug traf die Patrouille noch eine eben verlassene Hererowert an, der Besohnner konnte sie nicht habhaft werden. Abgesehen konnte die Patrouille auch das Vorhandensein einer Anzahl Wasserfellen im Sandfeld feststellen. Der gefangene Hererokapitän Kanjemma, der seiner Aburteilung in Windhuk entgegen-